

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Ehr. Sommer, Diez und Ems.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 3A. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 100

Diez, Donnerstag den 30. April 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die nordamerikanische Weltmacht.

Es kann nicht verkannt werden, daß die Leistungen und die Kriegsbegeisterung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bei den gegenwärtigen Verwickelungen nicht den großen Worten entsprechen, die in den Spalten der Zeitungen zu lesen waren. Der Präsident Wilson macht ebenfalls nicht einen Eindruck, wie man ihn vom Oberhaupt der amerikanischen Weltmacht, wie die Amerikaner ihre Heimat so stolz nennen, erwarten sollte, von einer Schlagfertigkeit, die dieser Weltmacht entspricht, ist nicht viel zu bemerken, und die Kriegsbegeisterung der für einen Feldzug notwendigen Hunderttausende von Freiwilligen steht mehr auf dem Papier, wie sie in Wirklichkeit vorhanden ist. Wenn der Präsident ein aufrichtiger Freund des Friedens ist und Blutvergießen tunlichst vermeiden will, so wird ihn niemand deswegen tadeln, dann brauchte indessen wegen der Neugierlichkeit eines Kanonensaluts nicht gleich der Hafen Veracruz bombardiert zu werden. Nach allem, was seitdem geschehen ist, kann die Haltung der Vereinigten Staaten wirklich nicht energisch genannt werden.

Das fällt um so mehr auf, wenn man das heutige Auftreten mit dem bei früheren Gelegenheiten vergleicht. Im Kriege zwischen Nordamerika mit Spanien im Jahre 1898 lag in Ostasien neben dem amerikanischen Geschwader unter Admiral Dewey, das mit einigen Dutzend Granaten das arnselige spanische hölzerne Wachtgeschwader im Hafen von Manila, der Hauptstadt der Philippinen, vernichtete. Ohne jeden berechtigten Grund behaupteten damals die Amerikaner, unsere Flottille habe gegenüber ihren Schiffen eine herausfordernde Stellung eingenommen, und aufgeregte Zeitungen in Newyork drohten sogar mit einem Kriege. Bei uns wurde über diese Herausforderung still gelächelt, man hat gewußt, was die Amerikaner nach allen großen Worten zu leisten imstande waren.

Der Krieg gegen Spanien war von der Regierung des Präsidenten Mac Kinley seit längerer Zeit vorbereitet und wurde auch unbekümmert um die spanischen Erklärungen, daß es die Explosion des amerikanischen Kriegsschiffes „Maine“ vor Havana auf Kuba, die bekanntlich den Kriegsgrund abgeben mußte, nicht verschuldet habe, energisch erklart. Aber die tatsächlichen Leistungen ließen auch hier zu wünschen übrig. Solle zwei Monate quälte sich der General Miles in Key West ab, um die Aufstellung des Expeditionskorps zur Erschiffung nach der Insel Kuba zu bewerkstelligen und er hat schwere Anklagen gegen die militärischen Verwaltungsbehörden erhoben. Einen wahren Spektakel gab es mit den Miliz-Regimentern, die zu Hause

wahre Prachtkasernen besaßen, deren Mannschaften sich aber nur zu einem geringen Teile als dienstfähig erwiesen, als es nun wirklich gegen den Feind gehen sollte. Immerhin mußte der Präsident Mac Kinley, was er wollte, und das hat schließlich die Vereinigten Staaten zum Siege geführt, an dem auch der spätere Präsident Roosevelt als Kavallerieführer beteiligt war.

Der demokratische Präsident Wilson, der durch die politischen Fehler seiner republikanischen Gegner das oberste Amt der Union errang, hat die nordamerikanische Weltmacht jetzt nicht auszunutzen verstanden, er wird schwerlich wiedergewählt werden. Theodor Roosevelt wird den Fall benützen, und wie namentlich er auf den Bau einer starken Flotte hingewirkt hat, so wird er auch auf die Stärkung der allgemeinen Schlagfertigkeit hinarbeiten. Der Nebenbuhler der Vereinigten Staaten im weiten Gebiet des Stillen Ozeans sind bekanntlich die Japaner, die sehr klug und folgerichtig zwischen Worten und Taten zu unterscheiden wissen, und denen die gegenwärtigen Leistungen der nordamerikanischen Weltmacht ganz gewiß nicht imponiert haben. Theodor Roosevelt wird sich ebenso wie andere nordamerikanische Zukunfts-Politiker die Frage vorlegen, ob die Vereinigten Staaten für ihre Politik wirklich ein Weltmächts-Schwertgewicht in die Waagschale werfen können, wenn sie die heutigen militärischen Grundsätze unverändert beibehalten. Der Dollar kann viel, aber bei weitem nicht alles.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

— Paris, 29. April. Dem hiesigen Newyork Herald wird aus Veracruz gemeldet: Die mit deutschen oder englischen Pässen aus der Hauptstadt eingetroffenen Amerikaner erzählten, Huerta habe dem Redakteur des Regierungsblattes Imparcial erklärt: Wartet nur, bis die Amerikaner in das Innere des Landes eingedrungen sein werden. Dann werdet ihr sehen, was ein wirklicher Kriegszustand ist. Wir bereiten uns vor, die Amerikaner zu empfangen.

Amerikanische Verwaltung in Veracruz.

— Newyork, 29. April. Aus Veracruz wird berichtet: Jegliche Spur einer mexikanischen Verwaltung der Stadt Veracruz ist verschwunden, seit die Amerikaner gestern eine Zivilverwaltung eingerichtet und einen Gouverneur und andere Oberbeamte eingesetzt haben. Zahlreiche amerikanische und fremde Flüchtlinge kommen fortwährend an. Berichte aus der Hauptstadt, die jeden Tag antkommen, melden, Huerta sei mit Anwerbungen von Truppen beschäftigt. Der Bandit Zapata vertreibt die Amerikaner aus seinem Gebiete (bei Cuernavaca in Morelos). — In Veracruz hat der Amerikaner Robert J. Kerr die Zivilregierung übernommen.

Sector Tomson war jung. Nach einer Woche vertauschte er den groben, ländlichen Anzug gegen einen hübschen aus London und zählte die in Woodbil verbrachten 22 Jahre zu den vollständig verlorenen seines Lebens.

Jedesmal beim Herausreten auf die geräuschvollen Straßen hatte er ein Gefühl von Ungeduld. Die vorüberfahrenden Automobile verfehlten ihn in Begeisterung, obgleich er noch nie in einem solchen gefahren war. Er liebte es, sich unter die Menge zu mischen, welche die hellerleuchteten Straßen überflutete, und war glücklich, mit dieser ein Ganzes zu bilden.

Es war acht Uhr eines Sommerabends, die Jagd nach den trivialen, lustigen Freuden des Lebens fing an. Auf den Straßen elegante Herren und Damen; dicht besetzte Automobile jagten einher.

Sector Tomson stand auf der Straße und sah sich mit Entzücken das buntbewegte Leben an. Er bemerkte neben sich einen Herrn, der ihn aufmerksam ansah. Das vollständige Alleinsein in London fing schon an, ihm etwas zu langweilen, und er war froh, daß er die Aufmerksamkeit des Fremden erregte.

„Eine wunderbare Stadt!“ sagte dieser, „obgleich mir das alles längst bekannt ist, entzückt es mich immer wieder. Sie sind hier wohl fremd?“

„Ich bin schon einige Zeit hier,“ antwortete Sector wichtig.

„London bietet so unendlich viel, daß ich oft nicht weiß, was ich unternehmen soll — die Wahl ist schwer!“

Sector lächelte und nickte mit dem Kopfe.

„Heute,“ fuhr der Fremde fort, „erwachen in mir alte Leidenschaften. Es gab eine Zeit, wo ich nicht eine Nacht ohne grünen Tisch sein konnte. Aus einem rätselhaften Grunde möchte ich heute wieder die Bälle des Roulettes sehen. Kennen Sie nicht hier irgend einen Spiel-

Ein Waffenstillstand?

— Washington, 29. April. Die Friedensvermittler waren gestern zusammen und verhandelten sich erst heute früh. Ueber das Ergebnis haben sie sich nicht geäußert, doch schienen sie optimistisch gestimmt. Der brasilianische Botschafter teilte Staatssekretär Bryan mit, daß der nächste Schritt der vermittelnden Mächte dahin zielt, einen Waffenstillstand zu erwirken.

— Washington, 29. April. Aus authentischer Quelle wird mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten mit dem Waffenstillstand einverstanden seien, falls ihnen zugesichert werde, daß keine Ausschreitungen gegen Amerikaner vorkommen.

Die Rebellen bleiben neutral.

— El Paso, 29. April. Wie aus Chihuahua berichtet wird, sind Villa und Carranza übereingekommen, daß die Rebellen mehr Zuschauer in den mexikanisch-amerikanischen Wirren bleiben sollen, außer wenn das Gebiet der Rebellen angegriffen werde.

— Eagle Pass, 29. April. Die Vorhut der Rebellen besetzte Piedras Negras. Der Befehlshaber der Bundesstruppen Guajardo ist an seinen Wunden gestorben. Der Anführer der Rebellen erklärte, er werde heute bei seinem Einzuge die amerikanische Flagge salutieren.

Die Flucht aus Mexiko.

— Washington, 29. April. Wie Kontreadmiral Fletcher meldet, sind gestern abend 109 Amerikaner und 28 andere Ausländer aus dem Binnenlande in Veracruz angekommen. So gut wie alle Ausländer in der Nähe von Durango und Torreón haben das Land verlassen. Zwei von dem britischen Gesandten bestellte Sonderzüge, welche die englische und die amerikanische Flagge führten, verließen gestern abend mit Flüchtlingen die Hauptstadt. Unterwegs nehmen sie noch weitere 600 Flüchtlinge auf. Bundesstruppen und sechs Vertreter der verschiedenen Gesandtschaften begleiten die Züge. Ein britisches Kriegsschiff in Puerto Mexico wird bis zur Ankunft der amerikanischen Transportschiffe den Schutz der Flüchtlinge übernehmen. Die Hauptstadt war gestern ruhig. Seit Sonntag sind keine Kundgebungen vorgekommen.

Der Newyork Herald berichtet jetzt Einzelheiten über die Hilfe, welche der deutsche Kreuzer „Dresden“ den Amerikanern in Tampico hat leisten können:

Am Mittwoch, den 22. April, waren nur wenige mexikanische Soldaten in den Straßen der Stadt zu sehen, die dem gefährlichen Treiben des Mobs hätten Einhalt tun können, und auch die Polizei machte keine Miene, einzuschreiten, bis sie von dem Kommandanten des deutschen Kreuzers die Mitteilung erhielt, er würde in dem Augenblick seine Seesoldaten landen lassen, wo es sich zeigte, daß der Mob die Lage beherrsche. Amerikanische Kriegsschiffe

saal, den man auffuchen könnte? Die Polizei nimmt es jetzt sehr streng, wie ich hörte.“

„Nein,“ sagte Sector, ganz verlegen unter seiner Unwissenheit. „Ich kann Ihnen hier keinen solchen Ort bezeichnen.“

„Ich weiß aber bestimmt, daß hier in der Nähe berühmte, alte Spielhöfe waren, sagte der Fremde nachdenklich. „Ich weiß natürlich nicht, ob sie heute geöffnet sind. Und Sie? Wollen Sie nicht auch Ihr Glück versuchen?“

Sector überlegte einen Augenblick.

London lockte ihn mit seinen verschiedenartigen Genüssen. Er wollte gern das Leben der Großstadt kennen lernen, hatte aber bis jetzt nichts unternommen. Der Vorschlag des Fremden schien ihm sehr annehmbar.

„Ich bin gern bereit, Sie zu begleiten,“ sagte er, „und wenn die Einsätze nicht zu hoch sind, möchte ich schon ein bis zwei Pfund wagen.“

„Also gehen wir!“ sagte der Fremde, sichtlich erfreut. „Vielleicht finden wir das Haus. Ich fühle, daß ich heute Glück haben werde und vielleicht haben Sie auch welches.“

Nach einigem Suchen fanden sie das Haus und die Türe öffnete sich sofort bei Kennung des Namens des Fremden. Ein eiserner Riegel wurde zurückgeschoben und eine Stimme sagte: „Mr. Briggs? Natürlich, kommen Sie herein und jeder, den Sie einführen.“

Mr. Briggs sah Sector zuversichtlich lächelnd an, und dieser war stolz, in der Gesellschaft eines Mannes zu sein, den man hier so liebenswürdig begrüßte.

Sekt, Zigarren, verschiedene Speisen standen auf kleinen Tischen und jeder konnte davon nehmen, so viel er nur wollte. Die Säle waren voll Luxus, seidene und samten Tapeten bedeckten die Wände, dicke Teppiche den Boden. Sector trank zum erstenmal in seinem Leben Sekt, sah zum erstenmal ein Roulette.

Ein Londoner Abenteuer.

Skizze aus dem Englischen von R. Treller.

(Nachdruck verboten.)

In der Nähe von London liegt das Städtchen Woodbil. Ein Einwohner dieses Ortes, Sector Tomson, fuhr eines Morgens nach London. Er war groß und mager und für sein schmales, knochiges Gesicht schienen die Augen etwas zu groß und zu rund.

Er trug einen dunklen Tuchanzug mit grünlichen Streifen.

Im Rauchwagen sah einer der Reisenden Sector Tomson neugierig an und fing dann eine Unterhaltung mit ihm an.

„Ich fahre nach London, um dort mein Glück zu versuchen,“ sagte Tomson. „Von meiner Geburt an bin ich nur in Woodbil gewesen. Meine Fähigkeiten verlangen ein größeres Feld, um sich entwickeln zu können. Meine Eltern versuchten alles, um mir diese Idee auszureden, aber es ist ihnen nicht gelungen. Ich habe in meinem Taschensuche vierzig Pfund, damit muß ich auskommen, bis ich etwas finde.“

„Geben Sie gut acht, wenn Sie in London angekommen sind“, riet ihm der Mitreisende. „Dort gibt es so geschickte Taschendiebe und Betrüger, die Ihnen, ohne daß Sie es merken, alles abnehmen.“

„Da können Sie ruhig sein, ich werde sehr vorsichtig sein,“ sprach Sector Tomson voll Zuversicht.

Erregt von der Erwartung interessanter Abenteuer und Gefahren, ätternnd vor Entzücken über all die Pracht, die ihn umgab, verließ Sector den Zug auf der Station Kings Cross. Er ging rasch und las dabei die Adresse durch, die er sich auf einem Stückchen Papier notiert hatte, und war nach einer Stunde der unbestrittene Besitzer eines kleinen Schlafzimmers auf dem Bloomsbury Square.

waren nicht zu sehen, da Admiral Raho seine Fahrzeuge, Dolphin, die Desmoines und Chester, in den äußeren Hafen hinausgebracht hatte. Nur der britische Kreuzer Hermione und ein holländischer Kreuzer waren gerade angekommen und hatten in der Nähe des Zollamtes neben dem deutschen Kreuzer Anker geworfen. Umgekehrt um 2 Uhr 30 Min. am Mittwoch morgen schickte der Kommandant der „Dresden“, Herr Böhler, dem amerikanischen Konsul eine Botschaft, worin er ihn einlud, alle amerikanischen Frauen und Kinder an Bord seines Schiffes zu bringen. Der Konsul sandte darauf Boten durch die Hotels und Wohnhäuser der Amerikaner, aber die Mehrzahl der Amerikanerinnen zog es vor, bei ihren Gatten zu bleiben. Den Tag über nahmen die feindlichen Kundgebungen der Menge zu, und schließlich forderte der amerikanische Konsul alle seine Landsleute auf, an das Zollamt zu kommen, wo deutsche Boote sie an Bord des Kreuzers „Dresden“ oder der Handelsschiffe bringen würden. Auch jetzt zeigten viele Amerikaner noch keine Lust, das Land zu verlassen, aber als sie erfuhren, daß auch die andern Ausländer von ihren Konsuln die gleiche Aufforderung erhalten hätten, begannen der allgemeine Auszug. Bald war die Werft am Zollamt überfüllt mit Amerikanern, mit Engländern, die an Bord der „Hermione“ gingen, und mit Deutschen, die zu der „Dresden“ hinüberführten. Dem englischen Befehlshaber standen noch zwei große englische Frachtschiffe zur Verfügung, auf denen er die Flüchtlinge ebenfalls unterbrachte. Ein Teil von ihnen wurde aber später auf die „Dresden“ geschickt. Die amerikanische Yacht „Wakiba“ erhielt von dem Kommandanten des mexikanischen Kanonenboots „Bravo“ den Befehl, den Hafen nicht zu verlassen. Sie hißte darauf die englische Flagge und nahm englische Matrosen an Bord; dann fuhr sie den Fluß hinauf, um Amerikaner und andere Ausländer zu holen. In gleicher Weise nahm die amerikanische Yacht „Wildente“ die deutsche Flagge an und erhielt deutsche Matrosen. Die „Wildente“ fuhr den ganzen Tag auf dem Fluß hin und her und holte mehrere hundert Flüchtlinge nach Tampico auf die Kriegsschiffe. Am Mittwoch abend waren die Decks auch der amerikanischen Kriegsschiffe überfüllt mit Flüchtlingen. Am Donnerstag morgen die letzten Bootslandungen ankamen, waren so gut wie gar keine Amerikaner mehr in Tampico. Der Newyork Herald bemerkt zu diesem Bericht seines Korrespondenten, daß die Handlungsweise des deutschen Kommandanten Böhler dem amerikanischen Volk aufrichtige Freude bereiten werde. Wenn irgendein Zweifel bestanden hätte über die wahre Haltung Deutschlands infolge der kritischen Auslassungen der Berliner Presse, so sei er nun zertrümmert worden. Es sei offenbar, daß die Vertreter des Kaisers mit den Vertretern Amerikas draußen einer Meinung seien. Das Blatt erwähnt dann noch die Aeußerung des deutschen Gesandten v. Hinge an die Mexikaner, die die Waffen der deutschen freiwilligen Truppe einforderten: „Wenn Sie unsere Waffen haben wollen, dann kommen Sie und kämpfen Sie darum.“ Diese Aeußerung zeige denselben Geist wie das Verhalten des deutschen Kommandanten vor Tampico. „Hoch der Kaiser!“

Reichstag.

244. Sitzung vom 29. April.

Am Bundesratsstische Kriegsminister v. Falkenhahn. Auf der L. D. steht zunächst die erste Lesung des Ergänzungsetats. Er fordert ein Generalkonsulat für Albanien und ein Konsulat für Uesküb. Das Grundstück Viktoriastraße 34 in Berlin soll vom Reichschatzamt an die Heeresverwaltung abgetreten und entgegen den Wünschen der Linken als Dienstgebäude des Militärkabinetts hergerichtet werden.

Preussischer Kriegsminister v. Falkenhahn: Die Verwendung des Hauses Viktoriastraße 34 hat man eine hochpolitische Frage genannt. Nach meiner Meinung handelt es sich dabei um eine ganz nüchterne geschäftliche Sache. Der Beschluß des Hauses, das Grundstück von dem Etat der Heeresverwaltung auf den des Reichschatzamtes zu übertragen, bezweckte und erreichte die Sicherung der vollständig freien Verwendungsmöglichkeit für dieses Grundstück. Der Reichschatzsekretär hat keine andere Verwendung für das Grundstück gefunden, außerdem ist kein Angebot auf das Grundstück erfolgt. Die Heeresverwaltung hat kostspielige Umbauten nicht nötig, wenn sie das Gebäude mit Zustimmung des Reichstages der beabsichtigten Bestimmung zuführen kann. Die Entscheidung über das Grundstück darf nicht noch ein Jahr hinausgeschoben werden, da sonst die Gebäude darauf verfallen würden. Die Regierung mußte also mit dieser Vorlage kommen. Wie man von einer Machtprobe der Säbelstatur gegenüber dem Parlament sprechen kann, ist mir unverständlich. Wenn es der Militärverwaltung darauf ankommen sollte, dann würde sie sich ganz gewiß ein besseres Objekt dafür aussuchen, als ein Grundstück in einer Nebenstraße Berlins. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Wenn Sie zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie dem Vorschlag der Heeresverwaltung nicht zustimmen können, wird sie mit Haltung diesen Beschluß zu ertragen wissen. Maßgebend sind allein die wirtschaftlichen und dienstlichen Interessen des Reiches gewesen. Es ist bekannt, daß das Militärkabinet jetzt ganz unzulänglich untergebracht ist. Das vorgelegene Grundstück ist so günstig wie nur möglich. Wenn man nicht mit dieser Vorlage vor das Haus getreten wäre, so würde man nicht nur unzulänglich und unwirtschaftlich, sondern meiner Ueberzeugung nach auch unverständlich und pflichtwidrig gehandelt haben. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Der Ergänzungsetat ging darauf an die Budgetkommission. Bei fortgesetzter Besprechung der Petitionen gegen

Nach einiger Zeit verstand Mr. Briggs und vor nicht mehr zu sehen, und nach noch einiger Zeit verließ auch Hector Tomson den Saal.

Sein Herz klopfte schwer und sein Taschenbuch war vollständig leer.

(Schluß folgt.)

den Impfschwang polemisierte Abg. Thiele (Soz.) gegen den Geheimrat Kirchner. Präsident des Reichsgesundheitsamts Bumme meinte, das Gesetz sei ein bewährtes Mittel gegen Pocken und rechtfertigte den Impfschwang. Abg. Gerlach (Str.) sprach für das Impfgesetz. Nach Abg. Reumann-Hofer (Sp.) habe hier allein die Wissenschaft zu entscheiden, doch soll man Beruhigung schaffen. Der konservative Antrag auf Einsetzung einer Kommission wurde angenommen. Donnerstag 3 Uhr: Mecklenburg und Verf.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

67. Sitzung vom 29. April.

Der Nachtragsetat, der 3 Millionen Mark als erste Rate für einen Garten für das Abgeordnetenhaus und für ein Grundstück für das Finanzministerium fordert, wird nach kurzer Beratung der Budgetkommission überwiesen. Darauf wird die Beratung des Kultusetats fortgesetzt. Präsident Graf Schwerin brachte zur Bewältigung des Arbeitspensums Abendstunden in Vorschlag, das Haus will sich die Entscheidung vorbehalten.

Abg. Cassel (Sp.) begründet einen Antrag, in den nächsten Etat einen Betrag für Beiträge an nicht genügend leistungsfähige Synagogengemeinden einzustellen. Abg. Bierck (fl.) ist dagegen, ein Rechtsanspruch der Synagogengemeinden bestehe nicht. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Der beste Weg wäre die Trennung der Kirche vom Staat. Auch wir lehnen den Antrag Cassel ab. Eine Kirche, die Gottvertrauen hat, muß sich selbst erhalten. Abg. Dittich (Str.) ist für den Antrag, ebenso Abg. v. Campe (ntl.). Der Antrag wird der Budgetkommission überwiesen.

Abg. Graue (Sp.) forderte die Befähigung des Vic. Traub zum Pfarrer durch den Oberkirchenrat. Abg. v. Campe (ntl.): Gegen den Kirchenaustritt ist mit Zwangsmassnahmen nichts auszurichten, die Kirche muß sich selbst helfen. Der Fall Traub muß revidiert werden. Abg. Adolf Hoffmann (Soz.) beschwert sich über die Führung der Kirchenbücher.

Abg. Schenk zu Schweinsberg (fl.): Im Fall Traub handelt es sich nicht nur um die Lehre; Traub hat auch sonst zu Mitteln gegriffen, die nicht zu billigen waren. Abg. Johannsen (fl.) bittet, das Konsistorium in Kiel anzuweisen, daß sich die nord-schleswigschen Geistlichen nicht in den Dienst der dänischen Agitation stellen. Kultusminister von Trott zu Solz sagt das zu. Abg. Traub (Sp.): Gerade die liberalen Religionslehrer sind diejenigen, die heute den Sinn für Religion da wecken, wo man die Einheit zwischen Bildung und Kultur nicht verlieren will. Das Urteil gegen Jatho war, wie feststeht, ein Fehlurteil. Kultusminister von Trott zu Solz erhebt, innerkirchliche Angelegenheiten nicht in breiter Öffentlichkeit vor einem interkonfessionellen Parlament zu erörtern. Nach unerheblicher weiterer Debatte verlegt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 11 Uhr.

Die auswärtige Politik.

Deutschland und die mexikanisch-amerikanischen Wirren.

Berlin, 29. April. Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Verhandlung über die auswärtige Politik fort. Der Berichterstatter Wasser- mann erfuhr um Auskunft über die mexikanischen Wirren und über die Betätigung der deutschen Regierung, und fragte ferner, inwieweit die Nachrichten zutreffen, daß die mexikanische Revolution im Zusammenhange mit Unternehmungen großer Erdölgesellschaften stehe. Die mexikanischen Wirren bringen den deutschen Interessen Verluste von Hunderten von Millionen Mark. Außerdem besteht große Gefahr für das Leben der Deutschen in Mexiko, Auskunfts wäre auch zu wünschen über den Fall des deutschen Dampfers Pyrranga. Die Behandlung dieses Dampfers stehe doch zum mindesten in scharfem Widerspruch zu der ungehinderten amerikanischen Waffeneinfuhr für die Rebellen. Der Staatssekretär gab einen kurzen Ueberblick über die Vorgeschichte des jetzigen Konfliktes. Die Haltung der deutschen Regierung ist während der ganzen Zeit der mexikanischen Wirren von dem Wunsch geleitet worden, daß im Interesse der in Mexiko tätigen Deutschen und ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen möglichst bald wieder Ruhe und Ordnung eintreten möge. Die deutsche Regierung hat da, wo es angezeigt war, vorsichtig vermittelnd gewirkt, sich jedoch im wesentlichen auf den Schutz der deutschen Interessen beschränken müssen. Zum Schutze sind zwei kleine Kreuzer, Nürnberg nach der Westküste und Dresden nach der Ostküste entsandt worden. Eine Vermehrung der Schiffe scheint zurzeit nicht erforderlich zu sein, da das freundschaftliche Zusammenwirken der Kriegsschiffe der verschiedenen Mächte den notwendigen Fremdschutz sichert. Der Gesandte in Mexiko ist ermächtigt, den Bedürftigen durch Gewährung von Vorschüssen zum Verlassen des Landes behilflich zu sein. Den im Innern des Landes lebenden Deutschen ist geraten worden, sich in die Hafenplätze zu begeben und evtl. das Land zu verlassen. Die Kinder und Frauen sind, soweit es tunlich war, in die Häfen geschafft und auf Schiffe gebracht worden. Von der Hamburg-Amerika-Linie sind drei Dampfer zur Verfügung gestellt worden, und zwar für Tampico, Veracruz und Puerto Mexiko. Für ihre Hilfsbereitschaft sprach der Staatssekretär der Hamburg-Amerika-Linie herzlichen Dank aus. Bitter- rechtlich ist die Sache noch unklar, da nach der Auffassung des Präsidenten Wilson sich Amerika nicht im Krieg mit Mexiko befindet, während tatsächlich doch eine Art von Kriegszustand herrscht. Die Aktion der großen südamerikanischen Republiken hat Deutschland in Mexiko unterstützt, indem der Gesandte Auftrag erhielt, die Annahme der Dienste zu empfehlen. Der Erfolg dieser Aktion wird aber vielfach skeptisch beurteilt. Die Behauptung, daß Erd-

ölinteressenten ihre Hand im Spiel haben, hat auch der Staatssekretär in den Zeitungen gelesen. Er vermochte sie aber nicht nachzuprüfen. Von dem Dampfer Pyrranga hat der amerikanische Kommandant zunächst verlangt, daß er mit den Waffen im Hafen bleibe. Die amerikanische Regierung hat das aber sofort korrigiert, und der Kommandant hat sich entschuldigt. Die amerikanische Regierung hatte ihre Wünsche dahin festgelegt, daß der Dampfer die Waffensendungen an Bord behalten oder sie in der von den Amerikanern besetzten Zollstation einladen möge. Die Hamburg-Amerika-Linie hat daraufhin Befehle erteilt, daß das Kriegsmaterial, das übrigens zum großen Teil amerikanischer Herkunft ist, von dem Dampfer zurückbesördert werden solle. Bezüglich der Zukunft Mexikos bemerkte der Staatssekretär, daß nach der Erklärung des Präsidenten Wilson nichts gegen die Unabhängigkeit des Landes unternommen werden soll. Die Haltung Deutschlands müsse neutral sein, auch andere europäische Mächte hielten sich von jeder Einmischung fern. Ein einseitiges deutsches Vorgehen komme selbstverständlich schon mit Rücksicht auf unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten nicht in Frage. Die deutsche Regierung werde sich bei der Wahrung der deutschen Interessen mit anderen Mächten in Fühlung halten und wie überall, so auch in Mexiko für den Grundgedanken der offenen Tür eintreten. Ein Zentrumsmitglied erfuhr um Auskunft über die Haltung der deutschen Regierung, falls die Unabhängigkeit Mexikos bedroht würde. Der Staatssekretär lehnte die Beantwortung dieser Frage ab. Ein Sozialdemokrat verwies auf die Bedeutung des deutschen Handels in Mexiko, die unter allen Umständen die Sicherung der zollpolitischen Gleichheit zwischen den anderen Mächten und Deutschland notwendig mache. Auch von fortschrittlicher Seite wurde mit Nachdruck auf die Beibehaltung der offenen Tür gedrungen. Es handle sich hierbei um gemeinsame Interessen aller europäischen und südamerikanischen Staaten. — Im weiteren Verlauf der Erörterung gab der Unterstaatssekretär Zimmermann auf eine Anfrage des Berichterstatters über die Lage in Marokko eingehende Erklärungen ab. — Die handelspolitische Lage in Marokko entwickelt sich, wie Unterstaatssekretär Zimmermann auf Befragen feststellte, befriedigend. Frankreich hat die Ruhe dort noch nicht hergestellt. Im Süden lasse die Lage noch manches zu wünschen übrig. Für die Öffnung des Hafens von Agadir, an die wegen der herrschenden Unruhen einstweilen jedoch noch nicht zu denken sei, trete die Regierung ein. Der Unterstaatssekretär berichtete von weiteren Hafenverbesserungen sowie davon, daß der Bau Tanger-Bez noch immer nicht in Angriff genommen worden sei. Ueber das Minereglement machte Geheimrat Kriege eingehende Mitteilungen.

Die britisch-deutsche Friedensgesellschaft.

— London, 29. April. Auf dem gestrigen Bankett der britisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft hielt Vortragsredner Fürst Lichnowsky in Erwiderung eines Trinkspruches des Bischofs William Boyd Carpenter eine Rede, in der er u. a. sagte: Sir Frank Lascelles ist ein alter Freund von mir. Sie wissen auch alle, wie er die Freundschaft des Kaisers genoss und noch heute besitzt. Sie können daher sich meine Genugtuung denken, daß die Bewegung für ein gutes Einvernehmen zwischen dem britischen und dem deutschen Volke unter der Leitung von Lascelles steht. Wir in Deutschland haben stets gewünscht, daß Sir Frank uns verstand und mit dem Scharfblick seiner Sympathie erkannte, daß unsere Ideale und Aspirationen sich nicht im Konflikt mit dem Frieden und dem Glück anderer befinden. Sir Frank Lascelles sagte in seiner Erwiderung, er habe selbst stets geglaubt und es öffentlich ausgesprochen, daß der frühere unbefriedigende Zustand in den Beziehungen beider Länder auf Mißverständnissen beruhe, indem jedes Land in dem anderen seinen Gegner erblickte. England fürchte eine Invasion und Deutschland eine Einkreisung. Er selbst habe nie an eine wirkliche Kriegsgefahr zwischen England und Deutschland geglaubt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Thronrede an die Delegationen.

— Budapest, 29. April. Bei dem feierlichen Empfang der Delegationen in der Ofener Hofburg erwiderte der Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers auf die Huldigungsansprachen der beiden Delegationspräsidenten: Der Kaiser und König erteilt mit dem ehrenvollen Auftrag, ihn heute zu vertreten. Ich nehme Ihre Versicherung treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit für die Person unseres erhabenen Monarchen mit lebhafter Befriedigung entgegen und werde nicht verfehlen, Seine Majestät von dieser Huldigung in Kenntnis zu setzen. Seit der letzten Delegationsstagung erfuhr die internationale Lage keine weitere wesentliche Entspannung. In engster Fühlungnahme mit Ihren Bundesgenossen ist die Regierung Sr. Majestät bestrebt, durch die Pflege möglichst vertrauensvoller Beziehungen zu allen Kabinetten auf die Erhaltung und Befestigung des Friedens in Europa hinzuwirken. Die Thronbesteigung des Fürsten von Albanien bietet eine Gewähr für die geordnete Entwicklung des neuen Fürstentums. Die besten Wünsche Sr. Majestät begleiten den erlauchten Herrscher in seiner friedlichen Kulturarbeit. Das Erfordernis der Heeresverwaltnng bedingt sich in engen Grenzen. Angesichts der raschen Entwicklung der Flotten aller Mächte wurde die Anforderung eines größeren Betrages für die weitere Ausgestaltung der Kriegsmarine unvermeidlich. Durch die Inangriffnahme des Baues der bosnisch-herzegowinischen Bahnen wird den unaufschiebbaren, strategischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen Rechnung getragen. Ich bin von Seiner Majestät beauftragt, Ihnen die Zusicherung seines vollen Vertrauens in Ihre bewährte Opferwilligkeit und Ihren patriotischen Eifer zu entbieten. Ich be-

grüße Sie auf das herzlichste und wünsche Ihren Arbeitern besten Erfolg.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Der Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1913 wird nicht so groß sein, wie man zeitweise angenommen hatte, da sich im letzten Monat noch die Einnahmen aus der Reichspost- und Eisenbahnverwaltung erheblich gehoben haben und im ganzen etwa 11,6 Millionen Mark betragen.

Eine welfische Studentenbewegung. Aus der Provinz Hannover wird geschrieben: „Nicht ein Fragezeichen, sondern ein Ausrufungszeichen muß hinter diese Ueberschrift stehen, denn sie ist keine „Frage“, mehr, sondern eine Tatsache. Auch kein Anzeichen dafür, daß es den Welfen an Nachwuchs zu mangeln beginnt. Ihre Anhängerschaft gewinnt vielmehr gerade in den Kreisen der Jugendlichen seit der Thronbesteigung des Herzogs von Braunschweig von Tag zu Tag mehr an Boden. Redet man doch von Seiten der Welfenpartei den jungen Leuten vor, daß der preussische König als Schwiegervater unmöglich auf halbem Wege stehen könne und daß wir alle es noch erleben würden, daß „das Recht auch in Hannover liegen würde, wie es in Braunschweig gesiegt habe“. Und darauf fällt natürlich die hoffnungsvolle niedersächsische Jugend der mittleren und unteren Stände hinein. Um nun aber für diese von Tag zu Tag, wie gesagt, anwachsende Anhängerschaft vereinst in den gebildeten Ständen (à la Marcinkowsky-Verein!) die notwendigen Führer zu haben

— deshalb die Gründung von studentischen Welfenstammnissen. Wie weit diese Bewegung fortgeschritten ist, ergibt sich u. a. aus einem Inserat, das (am 18. April) in dem in Herren Jeden erscheinenden „Nordhannoverschen Landboten“ zu lesen war und folgenden Wortlaut hatte: Halle a. S. Es wird beabsichtigt, in Halle a. S. einen akademischen Stammtisch deutsch-hannob. Studenten zu gründen. Interessenten werden gebeten, ihre Adressen an Heinz Mollenhauer, Halle a. S., Salamisstr. 7 III einzusenden. — Die akademischen Behörden werden gut tun, diese Stammtische, die sich bald zu Vereinen auswachsen dürften, im Auge zu behalten.

Wegen der finnischen Getreidezölle schweben wichtige diplomatische Verhandlungen zwischen Berlin und Petersburg. Als die russische Duma zur Erleichterung des deutschen Exports die Einführung von Getreidezöllen in Finnland beschloß, erklärten die Verhandlungsvertreter, Deutschland habe gegen finnische Tarifänderungen, die während der Geltungsdauer des deutsch-russischen Handelsvertrages vorgenommen worden seien, noch Einspruch erhoben. Das stimmt indessen nicht nur nicht, sondern die Vornahme solcher Tarifänderungen widerspricht auch direkt den von der russischen Regierung dem Deutschen Reich gemachten ausdrücklichen Zusagen. Die „Frankf. Btg.“ erinnert daran, daß sich die russische Regierung in dem Zusatzprotokoll zum Handelsvertrage mit Deutschland verpflichtet, der deutschen Regierung mindestens zwei Jahre vor der Einverleibung des Zollgebietes Finnlands von ihrer bezüglichen Entschliessung Mitteilung zu machen. Ueber den Erfolg der diplomatischen Schritte Deutschlands gegen die Einführung von Getreidezöllen in dem Großfürstentum ist bis zur Stunde noch nichts bekannt geworden, da die Verhandlungen noch schweben.

Großadmiral von Köster.

Berlin, 29. April. Der Kaiser richtet anlässlich des heutigen 70. Geburtstages des Großadmirals v. Köster an diesen eine Kabinettsordre, in der er ihm seinen herzlichsten Glückwunsch ausspricht und ihm wegen seiner hohen Verdienste um die Marine sowie der opferwilligen geschickten Leitung des Flottenvereins das Kreuz der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern verleiht. — Auch der Kronprinz drückt dem Großadmiral telegraphisch seinen wärmsten Glückwunsch aus. Die Stadt Kiel ernannte den Großadmiral zum Ehrenbürger. Großadmiral v. Köster hat an den Großadmiral v. Köster in Kiel folgendes Telegramm gerichtet: Eurer Excellenz sende ich zu Ihrem 70. Geburtstag meine und der Marine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche. Das an tatkräftiger Arbeit und Erfolgen reiche Leben, auf das Euer Excellenz heute in ungewohnter Frische des Geistes und des Körpers zurückzublicken, ist mit der Entstehung und der Erhaltung der deutschen Marine unauflöslich verbunden. Eurer Excellenz vorbildliches Wirken als Seemann und Flottenführer wird ebenso unerbittlich bleiben, wie das uner-müdlige Eintreten für die deutsche Wehrhaftigkeit zur See. Möge es Eurer Excellenz vergönnt sein, noch viele Jahre in aller Rüstigkeit die Frucht alles dessen heranreifen zu sehen, was Ihre Zucht gepflanzt hat und heute noch fördert.

Zur Angestelltenversicherung.

Die hastige Gesetzmacherei hat schon mancherlei Unstimmigkeiten und Verdrießlichkeiten verursacht. Sie macht sich auch bei dem Gesetze über die Angestelltenversicherung unangenehm bemerkbar. Obwohl dieses Gesetz, an dem niemand ungetrübte Freude hat, nun schon 16 Monate lang in Kraft ist, wird die Reichsversicherungsanstalt doch noch täglich mit Gesuchen um Auskünfte überlaufen. Namentlich ist es die summarische Bestimmung über den Kreis der Versicherungspflichtigen, die zu der herrschenden Rechtsunsicherheit Anlaß bietet. Es wird von den Interessenten jetzt der Wunsch ausgesprochen, das Reichsversicherungsamt möchte ein Verzeichnis sämtlicher Tätigkeiten zusammenstellen und veröffentlichen, welche die Versicherungspflicht bebingen. Von dem Verzeichnis, das als Nachschlagewerk in Zweifelsfällen dienen soll, versprechen sich Arbeitgeber und Versicherte die Erspahrung zeitraubender Anfragen.

Die irische Krisis.

Belfast, 29. April. Die hiesigen Unionisten haben erfahren, daß die Offiziere der Regimenter, die am letzten Sonntag den Befehl erhielten, nach Ulster zu gehen,

die Bedingungen zu erfahren verlangten, unter denen sie dort Dienst tun sollten. Sie weigerten sich absolut, kriegerische Schritte zu unternehmen. Man erklärte ihnen, daß nichts geschehen solle, was die Ulsterfreiwilligen verletzen könne und daß alles friedlich bleiben werde, solange die Freiwilligen nicht zuerst feuerten. Die Regimenter sind bisher noch nicht abgegangen.

Asien.

Tokio, 28. April. In der Umgegend von Masampho überfiel ein Haufe Koreaner japanische Feldmesser. Militärabteilungen, die zu Hilfe gerufen wurden, konnten nach einem Kampfe, in dem es viele Tote und Verwundete gab, die Ruhe wiederherstellen.

China als Absatzmarkt. Franzosen und Belgier sind auf dem besten Wege, den zukunftsreichen chinesischen Markt durch kühne Kapitalanlagen zu erobern. Chinesen, die es mit uns gut meinen und gern in engeren Handelsverkehr mit uns eintreten würden, erklären: Ihr Deutschen seid zu schwerfällig. Günstige Anträge Chinas zur finanziellen Beteiligung wurden von den deutschen Banken zurückgewiesen, von französischen und belgischen mit Eifer aufgenommen. In einem mehrere Spalten füllenden Artikel der „Frankf. Btg.“ heißt es, daß jetzt die Entscheidung falle und daß Deutschland jetzt handeln müsse, wenn es nicht dauernd zurückbleiben wolle. Große Freude erregte es unter den deutschen Pionieren in China, daß deutsche Finanzkreise, die der Deutsch-Asiatischen Bank fernstehen, eine neue Gruppe bilden wollen, die sich besonders mit Industrienaufgaben in China befassen soll, während die genannte Bank weiter der Finanzierung des chinesischen Staates dienen wird. Ist die Finanzgruppe gebildet, dann soll eine Parallelgruppe deutscher Industrieller begründet werden, die unter Anschluß an chinesische Firmen dem deutschen Gewerbeleiß das denkbar aussichtsreichste Absatzgebiet im Reiche der Mitte eröffnen wird. Der Artikel schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß Deutschlands Finanz, Industrie und Regierung ihre Pflicht tun werden, so daß die neue Schöpfung Deutschland den Platz in China sichern kann, der ihm auf Grund seiner Macht und Leistungsfähigkeit gebührt.

Neues aus aller Welt.

Das in Rey erscheinende Lokalblatt französischer Sprache Courrier de Rey brachte einen Artikel, nach welchem in einem Restaurant sich ein erregter Zwischenfall zwischen dem Friteurleutnant Weigel vom 88. Infanterieregiment und drei Lothringern zugetragen haben sollte, als der Leutnant über Lothringer und seine Bewohner beschimpfende Äußerungen in dem Lokal tat. Der Leutnant habe schließlich, als einer der Lothringer ihm entgegengetreten sei, seinen Säbel ziehen wollen, sei aber dann von dem Wirte in ein anderes Zimmer gebracht worden. Der Wirt bittet daraufhin heute das Wollbüro zu erklären, daß der ganze Vorfall ziemlich harmlos gewesen und in der Darstellung maßlos übertrieben sei, insbesondere treffe den Leutnant nicht die geringste Schuld. Es handle sich nach seiner Ansicht lediglich um einen gegen den Wirt und sein Lokal gerichteten Nachschuß.

In der luxemburgischen Ortschaft Schouweiler sind in der vorletzten Nacht Räuber in das Haus des Rentier Johr eingedrungen; sie verletzten ihn durch Schüsse schwer, inebelten ihn und banden ein Tuch vor sein Gesicht. Hierauf verschwanden die Täter. Johr wurde in seinem Blute liegend, aufgefunden.

Die Erdbeutsche am Hopfenberg in der Böhmisches Schweiz, die nun schon seit Wochen anhalten und bereits großen Schaden angerichtet haben, greifen jetzt auch auf Illgersdorf bei Bodenbach über. Durch die Erdbebewegungen wurden dort am rechten Ufer des Hirschbellerbaches 2000 Quadratmeter Felder und Obstgärten vernichtet. Der Hirschbellerbach wurde, wie der Welsbach, teilweise verschüttet.

Unter den Häftlingen der Strafkompagnie zu Aniane bei Montpellier brach eine Meuterei aus; 24 Häftlinge sind entwichen und verbreiten durch ihre Missetaten Schrecken unter den Landbewohnern. Gendarmen und bewaffnete Bauern machen Jagd auf die Meuterer, die sich in die Wälder geflüchtet haben; 14 derselben wurden bereits eingekerkert.

Nachdem vor kurzem das deutsche und österreichische Konsulat die französischen Behörden auf das Treiben einer Schwindlerbande aufmerksam gemacht hatten, erfolgte jetzt in Paris die Verhaftung von vier Personen, darunter dreier Deutschen, nämlich einer Frau Moser, geboren am 7. Februar 1878 in Deutschland (Geburtsort unbekannt), eines gewissen Albert Fedel, geboren am 13. Oktober 1887 in Alern in Baden. Die Verhafteten, die einer internationalen Schwindlerbande angehörten, beschäftigten sich damit, bemittelten Erfindern die Verwertung ihrer Patente gegen Vorauszahlung einer entsprechenden Provision anzubieten. Natürlich trat der erhoffte Erfolg nicht ein, so daß die Provision verloren ging. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung ergab sehr belastendes Material. Drei Mitglieder der Bande sind bereits einmal verhaftet worden. Doch wurden sie mangels Beweise wieder freigelassen. Der Hauptschuldige, der Mann der verhafteten Frau Moser, hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Der Dritte der Pariser Ordensschwindler, der den Namen Clementi führt, wurde in Tanger verhaftet. Clementi hatte, nachdem seine Komplizen, „Baron Moser“ und Branco in Paris, längst festgenommen waren, in Tanger den Handel mit falschen Ordensauszeichnungen fortgesetzt, für einen spanischen Orden wurden ihm von verschiedenen Dummen 4000 Frank gezahlt.

Im Gefängnis von Schitomir erschlugen die Zwangssträflinge einen Aufseher und verlegten einen anderen schwer. Dann steckten sie die Matratzen in Brand, um die dadurch entstehende Bewirung zu benutzen und mit den Wessern der Aufseher zu flüchten. Militär und Polizei nahmen das Gefängnis unter Feuer. Sechs Sträflinge wurden erschossen und einer verwundet. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Von Freitag, den 1. Mai

an wird der Kurbetrieb in allen staatlichen Anstalten aufgenommen mit Ausnahme der Trinkbrunnen in den Trinkhallen, die erst teilweise benutzbar sind. Die noch nicht zugänglichen werden mit dem Fortgange der Bauarbeiten in Betrieb genommen.

Die Betriebsstunden werden in der üblichen Weise durch Anschlag bekannt gegeben.

Bad Ems, den 30. April 1914.

(2067)

Königl. Bade- u. Brunnendirektion.

Die evangel. Kirchengemeinde

hat folgende Arbeiten zu vergeben:

1. Lieferung von drei Tischen für den Gemeindefaal.
2. Delanstrich der Fußböden in der Kirche und im Gemeindefaal.

Die näheren Bedingungen sind Freitag, den 1. Mai zwischen 10—12 Uhr bei mir einzusehen.

Bad Ems, den 30. April 1914.

(2065)

Schdeman, Pfarrer.

Ortskrankenkasse Ems.

Die Sprechstunden der Herren Stassenärzte finden für Mitglieder vom 1. Mai bis 30. September 1914 wie folgt statt:

Herr Dr. Stemmler:

1—2 Uhr im Marienkrankenhaus,
6—7 Uhr in seiner Wohnung, Mainzer Haus,

Herr Dr. Müller:

1—2 Uhr im Diakonissenheim,
6—7 Uhr in seiner Wohnung, Villa Schönbrunn,

Herr Dr. Barthels (nur für zahlungskraftlose Stassenmitglieder zugelassen):

8—12 vormittags,
2—6 Uhr nachm. Haus „Kaiserkrone“, Römerstraße 19,

Fraulein Marie Kolte, Dentistin:

9—12 Uhr vormittags,
3—6 Uhr nachm., Wohnung Haus „Kaiser von Oesterreich“, Römerstraße 27,

Bureaustunden der Kasse:

9—1 Uhr vormittags,
3—5 Uhr nachmittags, Haus „Mailand“, Römerstr. 84,

Bad Ems, den 30. April 1914.

(2061)

Der Vorstand.

Frische Fische

Feinste Holländer Angelfische, Stabian im Ausschnitt, Rotzungen, Ostender Limandes, Merlands, Schleien etc. empfiehlt

Albert Kauth, Fischhandlung, Ems.
Telefon 29. (2062)

Frish eingetroffen:

(2064)

Fr. Stangenspargel, fr. Tomaten per Pfd. 60 Pfg., fr. Schlangengurken per St. 45 Pfg., fr. Rospisalat per St. 13 Pfg. — Ft. Holsteiner Leberwurst per Pfd. 58 Pfg., ft. Hausmacher Leberwurst per Pfd. 60 Pfg., ft. Fleischwurst per Pfd. 90 Pfg., ft. Preßkopf per Pfd. 90 Pfg., ft. Sülze per Pfd. 70 Pfg., ft. Rauschnitt per Pfd. von 70 Pfg. an, ft. gelochten und rohen Schinken.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel,

Coblenerstr. 6. Bad Ems. Telefon 280.

Getragene Herren-Kleider, Schuhe, Fahrräder, Möbel kauft zum Höchstwert (2070)

H. Schmitz, Coblenz, Gördenstr. 37-39.

Komme sofort auf Karte.

Vereinsnachrichten, Diez.

Verkehrs- und Verschönerungsverein Diez. Sonntag, den 3. Mai Familienwanderung: Laurenburg, Nubbachtal, Steinsberg, Hölleloch, Gabelstein, Balbunstein (Lahnhöhenweg). Abfahrt nach Laurenburg 2 Uhr 15. Um zahlreiche Beteiligung bittet (2073) Der Vorstand.

Alle Sorten kräftige (2080) Gemüsepflanzen, pickierte Sellerie- u. Lauchpflanzen empfiehlt H. Kühnle, Gärtnerei, Ems.

Stallung

mit oder ohne Scheune zu mieten gesucht. (2054) J. Schmidt, Marktstr. Bad Ems.

Ein braver Junge kann unter günstigen Bedingungen das Schneidhandwerk erlernen bei (2052) Wihl, Diehl, Schneidermeister, Götzappel.

Ein Stundenmädchen und ein Laufmädchen gesucht. (2074) Eisenberg, Ems, Wihl Imallee 18

Mädchen für jede Hausarbeit sofort gesucht. Coblenzstraße 14, Bad Ems.

Sommer-Malta-Kartoffeln und Matjes-Heringe empfiehlt (2068) P. Diez, Bad Ems.

Ein Bursche, der radfahren kann, gesucht. (2069) Zahnstr. 15, Bad Ems.

Lüchtige (2069) Anstreichergehilfen suchen

Gebr. Gies, Oberlahnstein. Mehrere tüchtige Anstreicher (2074) gesucht. Frau Wihl Seibel Ww., Diez.

Gräser-Versteigerung.

Mittwoch, den 6. Mai 1914, nachmittags 4 Uhr wird die Grasnutzung auf den städtischen Wiesenflächen vor dem Gaswerk, sowie im Distrikt Niederau und Distrikt Hofenimpel — Steinigergrund — für das Jahr 1914 versteigert.

Hieran anschließend, wird die Grasnutzung auf verschiedenen Feldwegen im Distrikt Steinigergrund versteigert.

Bad Ems, den 29. April 1914.

Der Magistrat.

Befahren des Kurhofes mit Fuhrwerken, Kraftwagen und Fahrrädern.

Unter Aufhebung des Verbotes vom 22. 4. 1908 (Emser Zeitung Nr. 95/08) und desjenigen vom 3. d. Mts. (Emser Zeitung Nr. 126) wird hiermit auf Grund des § 32 der Wegpolizeiverordnung vom 17. 11. 1899, des § 23 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. 2. 1910 und des § 13 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 2. 6. 1908 über den Verkehr mit Fahrrädern folgende Anordnung getroffen.

Vom 1. Mai bis 30. September jeden Jahres dürfen in der Zeit von 1/2 Stunde vor Beginn des Morgenkonzerts der Kapelle bis 1/2 Stunde nach Beendigung des Konzerts durch tierische Kraft fortbewegte Fuhrwerke aller Art, ferner Kraftfahrzeuge und Fahrräder durch die Römerstraße vom Eingang zum Nassauer Hof bis zur Einmündung der Grabenstraße nicht gefahren werden.

Ausgenommen von diesem Verbote sind:

- a) Die Postwagen, der Krankentransportwagen und Feuerwehrtwagen,
 - b) Fuhrwerke, die von Ärzten in eiligen Fällen benutzt werden,
 - c) Personalfuhrwerke, die die auf dem Bahnhof Bad Ems ankommenden Fremden nach dem zwischen Kurhaus und Rathaus liegenden Teil der Römerstraße zu fahren haben.
 - d) Personalfuhrwerke, die die Fremde von dem zwischen Kurhaus und Rathaus liegenden Teil der Römerstraße nach dem Bahnhof Bad Ems zu fahren haben.
 - e) der Hotel-Omnibus des Hotels „Bier Jahreszeiten“.
- Diese Fuhrwerke dürfen nur im Schritt fahren. Handkarren fallen nicht unter das Verbot, wenn sie gezogen werden. Fahrräder dürfen nur gedreht werden.

Die genaueste Beachtung der vorstehenden Anordnung wird erwartet. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 20. Juni 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Bemerkt wird, daß das Verbot für diejenigen Fuhrwerke, die aus Anlaß der Erweiterungs-Bauarbeiten des Kurparks und der Quellfassungsarbeiten für die bei den genannten Arbeiten tätigen Unternehmer führen verrichten, nicht gilt.

Bad Ems, den 29. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Rechtsauskunft.

Unentgeltliche Rechtsauskunft wird Unbemittelten am **Montag, den 4. Mai 1914, vormittags 11 1/2 Uhr** im Rathause zu Bad Ems erteilt.

Bad Ems, den 1. Mai 1914.

Der Magistrat.

Auszug

aus der Polizeiverordnung für die Stadt Diez vom 2. März 1896.

§ 24. Die Straßen, öffentlichen Plätze, Winkel etc. der inneren Stadt, die neu angelegten Straßen, soweit sie gepflastert sind, sowie auch die gepflasterten Rinnen an Chaussees etc. sind jeden Mittwoch und Samstag, an Tagen vor Festtagen und sobald es von der Ortspolizeibehörde angeordnet wird, zu reinigen und die Rinnen auszuspülen. Auch in den nicht gepflasterten Straßen sind die Fußwege stets rein zu halten. Zu dieser Reinigung sind die Grund- und Hausbesitzer, gegebenenfalls die Mieter oder Kuhnleier auf die Länge der betreffenden Befähigung verpflichtet, und zwar so, daß Wäcker, Mieter oder Kuhnleier in der Regel bis auf die Mitte der Straße zu reinigen haben. Da, wo wie z. B. in der Coblenzerstraße nur eine Seite bebaut ist, hat der Betreffende die ganze Straßbreite rein zu halten.

Bei Erdgrundstücken ist der an der Ecke verbleibende Winkel, welcher nicht eigentlich längs des Grundstückes liegt, ebenso von dem Besitzer, Mieter oder Kuhnleier dieses Grundstückes zu reinigen.

Bei trockenem Witterung ist vor der Reinigung gehörig mit Wasser zu sprengen, damit Staub vermieden wird.

§ 26. Bei heißem und trockenem Wetter sind die Straßen etc. täglich nach Anordnung der Polizei zu besprengen. Diese Leistung liegt den zur Straßen- etc.-Reinigung Verpflichteten (§ 24) ob. Bei trockenem Wetter dürfen Kohlen, ohne vorher nachgegossen zu sein, nicht auf die Straße abgeladen werden.

Vorstehende Bestimmungen werden in Erinnerung gebracht. Insbesondere wird auf die Verpflichtung zur Besprengung zum Zwecke der Staubvermeidung hingewiesen.

Diez, den 25. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Freitag, den 1. Mai d. J., vorm. 11 Uhr Versteigerung alter Fenster, eiserner Ofen, Türen, Klosetts, altes Bauholz, 1 Treppe gegen Barzahlung.

Kadettenhaus Dranicstein.

Bonbücher

für Hotels und Private.

324 Bons 30 Pfg., 756 Bons 80 Pfg., 1680 Bons 1 M.

Buchdruckerei **H. Chr. Sommer**, Bad Ems u. Diez.

Vortrag.

Der Herr Obst- und Weinbauinspektor Schilling von Geisenheim wird am

Donnerstag, den 30. April 1914, abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Rheinischer Hof“ hier einen Vortrag über: **„Die Bekämpfung der Nebenschädlinge“** halten.

Die weinbautreibende Bevölkerung von Bad Ems und Umgebung wird hierzu eingeladen. Bei der Wichtigkeit des Vortrages wird um zahlreiche Beteiligung ersucht.

Bad Ems, den 27. April 1914.

Der Magistrat.

Waldbrände.

Die meisten Waldbrände kommen erfahrungsgemäß im Frühjahr vor, wo noch wenig junges Gras in den Forsten vorhanden ist.

Durch Waldbrände können ganze Waldbestände vernichtet und der Gemeinde kann großer Schaden zugefügt werden.

Wir nehmen auch jetzt wieder Veranlassung, vor dem unvorsichtigen Umgehen mit Feuer in den Waldungen und in deren Nähe zu warnen. Ganz besondere Vorsicht ist bei dem Wegwerfen von brennenden Streichhölzern und Zigarren geboten. Wenn im Feld ein Feuer angezündet wird, soll dies nicht ohne Aufsicht einer erwachsenen Person geschehen und nicht in einer Entfernung bis zu 100 Meter vom Walde. Selbst auf 100 Meter und mehr vom Walde angelegte Feuer können durch Fortlaufen an Rainen und Hecken dem Walde gefährlich werden. Auch dann noch, wenn eine solche Verbindung durch Gras oder Hecken fehlt, kann durch Ueberwehen von Funken auf weitere Entfernung ein Feuer von dem Felde aus sich in den Wald verbreiten.

Das Abbrennen von Grasflächen und Rainen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

Das Abbrennen von Hecken, Heidekraut- und Ginsterflächen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jeden Jahres verboten, im übrigen Teil des Jahres aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

Die Eltern werden ersucht, die Kinder auf die Gefahr leichtfertigen Umgangs mit Feuer aufmerksam zu machen und ihnen das Anzünden von Grasflächen und Hecken streng zu verbieten.

Das Anzünden von Waldungen, und wenn es auch nur fahrlässig geschehen ist, wird durch gerichtliche Bestrafung geahndet.

Die Polizeibeamten, Feldhüter und auch noch andere Personen sind mit Ueberwachung der gefährdeten Stellen in der Nähe der Waldungen besonders beauftragt worden; sie werden über jedes Feuer im Feld und im Wald der Polizeiverwaltung Anzeige erstatten. Es wird in jedem einzelnen Falle geprüft werden, ob das Anzünden des Feuers zulässig war.

Bad Ems, den 22. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Orts geschichtliche Sammlung.

Emser Museum.

Römerstraße Nr. 53.

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr.

Eintrittspreis 25 Pfg. Gedruckter Führer 25 Pfg.

Der Archiv- und Altertumsverein.

Freiwillige Versteigerung.

Die in den Gemarkungen Nassau und Bergnassau-Scheuern belegenen Gärten, Acker und Wiesen der Herren **Eduard und Max Bach** von Nassau sollen im Wege freiwilliger Versteigerung meistbietend versteigert werden.

Die Versteigerung der in der Gemarkung Nassau belegenen Grundstücke findet

Sonntag, 2. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr

in der Wirtschaft **Lecher**,

die Versteigerung der Grundstücke in Bergnassau-Scheuern am gleichen Tage

nachmittags 2 Uhr

in der Wirtschaft **Künzler** statt.

Dr. Schmidtborn, Rgl. Notar.

Lichtspiel-Theater Diez.

Voranzeige!

Nur 3 Tage!

Sonntag, Montag und Dienstag,

den 3., 4. u. 5. Mai.

Das schönste Programm der Saison!

Asta Nielsen!

Asta Nielsen!

Militärluftschiff „G 1“.

Mimisches Schauspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle Asta Nielsen, die große Künstlerin.

Hierauf der größte Pathé-Sensations-Schlager:

Prachtvoll koloriert.

Krieg dem Kriege.

Zukunfts-Luft- und Landkrieg zwischen zwei großen europäischen Völkern, und mitten hinein ist eine menschlich bewegte Handlung gestellt.

Zum Schluß: Ganz neu!

Der Einzug des Infanterie-Regiments Nr. 99

in Zabern nach mehrmonatlicher Abwesenheit.

Insertate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

Gelegenheitskauf in Knabenstrohhüten!

Ich hatte Gelegenheit einen Posten in Knabenstrohhüten sehr billig einzukaufen und verkaufe dieselben zu staunend billigen Preisen.

M. Goldschmidt, Nassau.

Tüchtige Reparaturschlosser

finden bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung bei der

Blei- und Silberhütte Braubach,

Altkriegsgesellschaft

in Braubach a. Rh.

Jeder kennt sie

Die weltberühmte **Lederputz-Creme** „Kavalier“ Einmalgebraucht, will sie niemand wieder missen!

R. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems, empfiehlt blühende Topf- u. Blattpflanzen, Binderrei, Grassamen und Gemüsesamen.

Eingang Schulstraße und verl. Viktoria-Allee.

Ausschreiben.

Ein Darlehensschuldschein im Betrage von M. 700 auf den Namen **H. Pfaff** lautend, ist abhanden gekommen. Ansprüche an denselben sind bis spätestens 1. August d. J. auf unserem Büro zu melden, andernfalls der Schein für kraftlos erklärt wird. [2039]

Bad Ems, den 27. April 1914.

Emser Vorschuß- u. Credit-Verein. G. m. u. H.
C. L. Loh. Gd. Rauth.

Heute frisch eingetroffen: Schellfische topf., Rabliau topf., Rotungen u. Bratschellfische zu den billigsten Preisen empfiehlt **Karl Prüfer**, [2057] Bad Ems, Kirchstraße 18.

EIN WERTVOLLER FUND

„Lasso“

heißt der beste und billigste Türschlüssel. Derselbe ist von jedem Laien mit Leichtigkeit zu befestigen und speziell für Küchen-, Toiletten- und Zimmertüren geeignet. Stück Mark 2,25 per Nachnahme. Zu beziehen durch:

A. Firmbach, Oberursel a. Taunus, Feldbergstraße 23. [2007]

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Mai 1914.

Bad Ems (Abfahrt)

a. Nach Niederlahnstein (Oberlahnstein).

| |
|---|
| 5,08, T6,16*, 8,02, 8,07, 9,21*, 10,16†, 10,35, T11,41*, 11,58, 12,59, 2,02†, 2,16, 3,22, 4,11, 4,54, 5,14†, T5,28, 6,29, 7,56, 8,12, 10,17, T11,19, 12,38. |
|---|

b. Nach Nassau.

| |
|---|
| T5,10, 6,29, 8,07, 8,51, 9,16†, T10,49*, 11,21, 1,02, 1,36, T2,57*, 3,36, 4,16, 4,38†, 6,17, 7,12*, 8,06*, 9,02, 9,44, T11,14, 12,57 (Nur in der Nacht v. Sonn. a. Mon. sowie vom 21. auf 22. 5. u. 1. auf 2. 6.) |
|---|

Bad Ems (Lindenbach) Abfahrt

a. Nach Niederlahnstein (Oberlahnstein).

| |
|--|
| 5,13, T6,21*, 8,12, 9,26*, 10,40, T11,46*, 11,56, 1,03, 2,21, 3,26, 4,16, T5,28, 6,34, 8,16, 10,28, T11,24, 12,38. |
|--|

b. Nach Nassau (Dausenau).

| |
|---|
| T5,04, 6,22, 8,02, 8,45, T10,44*, 11,40 (nur bis Bad Ems), T2,58*, 3,30, 4,12, 6,13, 7,05*, 8,01*, 8,55, T11,09, 12,52 (Nur in der Nacht v. Sonn. a. Mon. sowie vom 21. auf 22. 5. u. 1. auf 2. 6.) |
|---|

Bad Ems (Ankunft)

a. Von Niederlahnstein (Oberlahnstein).

| |
|---|
| T5,09, 6,26, 8,06, 8,49, 9,15†, T10,48*, 11,20, 11,44, 12,34†, 1,00, 1,35, 2,05, T2,56*, 3,34, 4,12, 4,32†, 6,16, 7,09*, 8,05*, 8,51, 9,41, T11,18, 12,56*. |
|---|

b. Von Nassau (Dausenau).

| |
|---|
| 5,07, T6,15, 7,49, 7,59, 9,13, 10,18†, 10,38, T11,40, 12,34†, 2,01†, 3,20, 4,09, 4,53, T5,28, 6,26, 7,52, 8,10, 10,14, T11,16, 12,30. |
|---|

An den Stationen Dausenau, Lindenbach, Nievern und Friedrichsgegen halten Ell- u. Schnellzüge nicht, dagegen alle anderen Züge.

* Einzug ohne Zuschlag. † Ueber Oberlahnstein.

† Pettrück bedientet Schnellzug (Zuschlagkarte) T-Strickwagen.

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Diez und Gms.

Diezzer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Vielspaltige 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabeort: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 100

Diez, Donnerstag den 30. April 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Holzfachwerk?

Nachstehenden Aufsatz entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlegers dem ersten Heft des Kunstwart, Verlag Georg D. W. Callwey, München, viertelj. N. 4, 50.)

Die Wiederbelebung unserer heimatischen Bauweisen, die heute allgemein angestrebt wird, ist nur zur Begrüßung. Solange diese Anlehnung an die alten Bauten in verständiger Weise erfolgt und auch auf den inneren Zusammenhang von Baustoff, Aufbau und äußerer Ausbildung sinngemäß eingegangen wird, wird sie für uns außerordentlich befruchtend wirken. Beschränkt man sich aber auf eine nur rein äußerliche Nachahmung der Bilder, die sich gerade darbieten, so wird sie für unsere bauliche Entwicklung verwirrend und unheilvoll. Diese ungünstige Wirkung läßt sich leider bei der Wiederentnahme der alten Holzbauteile beobachten. Der Holzfachwerkbau wurde einst nur in den Gebieten angewendet, in denen der Holzbau billiger war als der Steinbau. Er war dort also wirtschaftlich der gegebene, und nicht etwa in der zufälligen künstlerischen Laune unserer Vorfahren. Wir finden daher auch in anderen Gegenden sinngemäß nur den Steinbau. Heute ist der Steinbau für einigermassen gut gekaufte Wohnhäuser in allen Gegenden unseres Vaterlandes der einzig wirtschaftliche. Es würden also unsere Vorfahren unter den heutigen Bedingungen sicherlich nur Steinbauten aufgeführt haben. Wenn man heute so oft fordert, in den alten Städten mit Holzhäusern müßten auch die Neubauten der „künstlerischen Uebereinstimmung“ wegen in Holz aufgeführt werden, so ist das wirtschaftlich widersinnig und darum grundverleht. Man sehe sich nur einmal die heutigen städtischen Holzbauten etwas genauer an. Es fehlt ja doch unsern Durchschnitts-Architekten und Handwerkern das Verständnis für den folgerichtigen Aufbau der alten Häuser und die naive echte Zimmermannskunst unserer Vorfahren. Sie scheuen sich nicht, die vorgelegten sichtbaren Balkenköpfe, die doch bei den alten Bauten sinngemäß die Enden der Stockwerksbalkenlage sind, durch kurze Holzbalken vorzutauschen, nur weil es die Fassade verlangt, auf die hin alles angelegt wird. Weiter trägt man keine Bedenken, das Holzfachwerk einen Stein oder besser anderthalb Steine stark zu hinter- und ummauern, ohne sich zu überlegen, daß damit das Holzgerüst als tragende Konstruktion überhaupt überflüssig wird. Auch sieht man Häuser aus Holzwerk, die innen massive Steinböden haben und doch im Inneren den Fachwerkbau und die Holzbalckenlage vortauschen. Manche begnügen sich, um die „heimische Bauweise“ nicht zu „vernachlässigen“, ihre Steinhäuser mit Fachwerkstäben zu belegen oder mit Holzwerk zu befüllen. Gerade der Reiz der alten Bauten: niedrige Geschosse, kleine Fenster, aber dafür ein neben dem anderen und dafür kräftige breite Holzwerk, ist völlig verschunden. Unsere Häuser sehen gegen die früheren aus wie armselige, dünne Gerüstbauten mit schlechten Verhältnissen der Holzwerk, Fenster und Geschosse. Nun kommt hinzu, daß das Holz nicht ausgetrocknet ist. Es trocknet daher nachträglich im Bau ein, und zwischen den Pfosten und Steingefachen bilden sich Fugen, in die Regen und Feuchtigkeit leicht eindringen

und zerstörend wirken. Kostspielige Unterhaltungs- und Ausbesserungsarbeiten sind die Folge. Aus dem Lande zwar begnügt man sich heute noch mit dem Holzbau und den dünnen Wänden, und dort ist es noch wirtschaftlich. In der Stadt aber gibt es jeder seinem Hause eine mindestens anderthalb Steine, also 38 Zentimeter starke Außenmauer, und diese Bauart schließt im Grunde den Holzbau aus. Eine städtische Holzbauteile, die auf gesunder wirtschaftlicher und künstlerischer Grundlage steht, werden wir heute nicht erreichen. Und Kompromisse, um den Holzbau künstlich am Leben zu erhalten, vertragen die Baukunst nicht, sie will unbedingte Klarheit. Auch wenn heute ein altes Holzhaus recht schön nachgeahmt wird, so daß der Neubau fast wie ein altes Haus aussteht, so ist das doch nur ein schlechtes Experiment, das die gesunde Entwicklung unserer Bauweise föhrt. Nun fragt sich freilich, wie wir ohne jene Nachahmung unsere modernen Steinhäuser in alte Städtebilder mit Holzwerk einfügen können. Die alten Bauten sind ja nicht bloß schön, weil sie Holzbauten waren, sie haben noch andere wesentliche baukünstlerische Werte, von denen wir lernen können. Was sie so anziehend macht, ist ihre Einheit im Baustoff: ihr Aufbau ist aus dem Material, Holz, einheitlich entworfen, alle tragenden Teile bestehen aus Holz, und die äußere Durchbildung, der Fassadenschmuck ist so angelegt, daß die Schnitzereien jenen Aufbau hervorheben. Wir sollen daher ebenso einheitlich und wahr bauen. Weiter ist die einfache Form der Baukörper und der Dachlösungen hervorzuheben, wie auch die Gleichartigkeit der einzelnen Häuser untereinander, die uns die wundervollen einheitlichen alten Städtebilder geschaffen hat. Ein modernes Steinhaus von ähnlich einfachem Baukörper und ähnlicher Dachlösung (meist hohes Satteldach mit Giebel nach der Straße hin) muß ohne weiteres in das Städtebild passen. Unsere Vorfahren haben es ja auch verstanden, Steinhäuser zwischen ihre Holzhäuser zu stellen. Es hat jede Zeit ein Recht auf ihre Eigenart in der Baukunst, und das sollten wir uns nicht verkümmern lassen.

Allerlei.

* Ein Erfolg des Esperanto. Die französische Postverwaltung ist als Förderer der Weltsprache Esperanto aufgetreten, indem sie ihre Beamten ermuntert hat, Esperanto zu lernen. Sie hat auch Esperanto-Kurse eingerichtet, zu denen eine größere Anzahl Pariser Postbeamten abkommandiert worden sind.

* Die Benutzung der Friedhöfe zu Vogelschutzstätten ist auf einer Reihe älterer Kirchhöfe mit gutem Baumbestand erfolgreich versucht worden. Jene Beispiele sollten zur Nachahmung verlocken. Für gewöhnlich herrscht auf den Gräberfeldern Stille. Hier würden also die Vögel ihre Ruhe finden, deren sie so sehr bedürfen. Auf älteren Kirchhöfen sind auch viele Bäume und niedrige Büsche, alte Exemplare von Lebens- und Buchsbäumen vorhanden, ebenfalls sind auf jedem Friedhofe Wasserbrunnen, so daß auch eine Anlegung von Vogeltränken leicht ist. Natürlich muß auf Vogelsänger geachtet werden, damit sie nicht die vortreffliche Gelegenheit benutzen. — Dieselben Veranlassungen für den Vogelschutz auf Friedhöfen treffen für die Gärten von Krankenhäusern zu. Stellt man die Kran-

kenhausgärten in den Dienst des Vogelschutzes, so würde damit zugleich Tausenden von Kranken eine große Freude bereitet. Für die aus Bett Gefesselten und Leidenden wäre es nicht nur ein Zeitvertreib, sondern die Schaffung einer Stunde inneren Glückes, wenn sie durch die geöffneten Fenster dem Gesange der gefiederten Voten lauschen könnten. Es ist eine altbekannte Erfahrungstatsache, daß es für viele Krankheiten kein besseres Heilmittel gibt, als einen Becher voll Freude.

* Klassenhaß? Engelbert Bernerstorfer hatte kürzlich im Kunstwart (Verlag Georg D. W. Callwey, München) in einigen Ausführungen zum „Fall Keiling“ behauptet: Der „Kampf zwischen allen bürgerlichen Parteien und dem Sozialismus ist unausgleichbar und kann nur durch Sieg oder Niederlage entschieden werden.“ Die Schriftleitung hatte den Beitrag zur Erörterung gestellt. Jetzt bringt der Kunstwart im ersten Heft zwei Aufsätze, die beide von verschiedenen Standpunkten aus die unbedingte Notwendigkeit des Klassenhasses verneinen. G. Häfner schreibt: Ganz abgesehen davon, daß kein Zweck das Mittel des Klassenhasses und der Verhetzung zu heiligen vermag: erstens ist dieser Kampf an sich ein Theaterkampf, den man ebensogut tun wie lassen kann, vollkommen unfruchtbar, künstlich und den natürlichen Verhältnissen ebensogut wie seinem Zweck widersprechend. Denn dieser „Kampf“ überzeugt natürlich keine der beiden „Parteien“, er kann in keiner Weise nützen. Er kann nur bewirken, daß weder das eine noch das andere, sondern eine kompromißerische Halbheit zustande kommt, die einen Teil der bürgerlichen Köpfe vielleicht, die aber sozialistische gar nicht befriedigen kann. E. Malzan faßt fest keine Anschauung dahin zusammen: „Gerade für die reifsten Naturen gibt es keinen Spielraum in politischen Parteien, in denen nach Zwecken gedacht werden muß. Der Wind, der die Segel eines Schiffes aufbläht, kann sich nicht nach diesen Segeln, sondern diese müssen sich nach ihm richten. So gewiß es außer Heerführern Diplomaten geben muß, um die Friedensdiagonale aus dem kriegerischen Kräfteparallelogramm zu finden, oder neben Rechtsanwältinnen Richter, um aus dem Streit der Parteien das den jeweiligen Verhältnissen entsprechende „objektive“ Recht zu „finden“, so gewiß muß es auch zwischen den politischen Parteien und den Regierungen freie Kulturdenker geben, die die Parteien zur Selbstkritik anspornen und aus den Ergebnissen ihres geistigen Kampfes den jeweiligen Fortschritt des „objektiven“ Geistes feststellen.“ (Georg D. W. Callwey, München).

* Auszeichnung deutscher Lebensretter. Die Besatzung des Stettiner Dampfers „Deutsche Kaiserin“ hatte am 16. Oktober v. J. die Besatzung des schwedischen Galeas „Thetis“ aus schwerer Seenot gerettet. Für diese brave Tat hat jetzt der König von Schweden seinem Dank dadurch Ausdruck gegeben, daß er dem Kapitän Johannes Stahl einen silbernen Becher mit Widmung und den beiden Steuerleuten die schwedische silberne Rettungsmedaille verlieh, und drei Matrosen ein Geldgeschenk von je 50 Kronen überreichen ließ.

Die Tischläufer.

Humoreske von Elise Hagen-Müller.

(Nachdruck verboten.)

Oberlehrer Stein, einer der Herren Theologen vom Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, und Doktor Winter, einer der Herren Mathematiker der gleichen Anstalt, saßen in lebhafter Unterhaltung die Stufen des Schulgebäudes hinab. Allem Anschein nach ist die Frage, die sie beschäftigt, eine sehr interessante. „Kollege, haben Sie für heute nachmittags schon etwas vor?“ fragt schließlich stehenbleibend Oberlehrer Stein. „Nun, Bestimmtes noch nicht gerade.“ „Dann trinken Sie, bitte, den Kaffee bei mir. Kollege Holm kommt auch. Da steigt mir übrigens ein großartiger Gedanke auf. Da ist gleich eine günstige Gelegenheit, einen meiner neuen Tischläufer einzuzweißen.“ Ein Nicken geht über die Züge Dr. Winters. „Meine Schwester Lotte hat sie mir kürzlich geschickt,“ fährt Stein eifrig fort. „Gleich drei Stück. Die Sprüche, die sich darauf befinden, entsprechen freilich nicht ganz meinem Geschmack, aber sonst sind die Dinger famos. Hübsch breit und etwas kräftig in Material und Farbe, gerade, wie ich es so liebe. Lotte kennt schon Ihren Bruder.“ „Das glaube ich gern. Seinen Geschmack und seine beinahe rührende Freude, wenn er etwas Neues für das eigene Heim erhält,“ meinte gutmütig lächelnd Doktor Winter. „Da haben Sie recht, lieber Kollege. Ach, Winter, Sie glauben gar nicht, wie glücklich ich mich fühle, seitdem ich mir die eigene Häuslichkeit eingerichtet habe. Eine Häuslichkeit ganz wie ein Familienvater, und dabei ohne die schweren Pflichten eines solchen. Meine Wirtschaftlerin hält mir alles tadellos in Ordnung. Besser könnte es die beste Hausfrau nicht machen.“ „Tawohl, bester Stein,“ erwiderte Doktor Winter. „Auf Wiedersehen, heute nachmittags!“ „Auf Wiedersehen. Bitte, um vier Uhr.“ — Oberlehrer Stein betrachtet prüfend Blickes den gerade stofflichen. „Emilie, haben wir auch nichts vergessen?“

„Ich denke nicht, Herr Oberlehrer.“ „Wie gut sich das satte Blau der Kornblumen zu dem kräftigen Rot der Stiderei des Käufers macht.“ „Ja, wunderschön, Herr Oberlehrer.“ „Um, sagen Sie mal, Emilie, finden Sie nicht, daß der Spruch, „Sich regen bringt Segen“ für einen Tischläufer wenig geeignet ist? „Gutes Gericht, frohes Gesicht“ oder auch nur kurz „Guten Appetit“ würde mir viel passender erscheinen.“ „Ach, Herr Oberlehrer, der Vers ist doch so schön. Und das Fräulein Schwester werden schon gewußt haben, weshalb sie gerade den Vers auswählten.“ „Klingling! „Ach, die Herren!“ Emilie verschwindet, um die Vorrichtung zu öffnen. Professor Holm betritt das Zimmer. „Tag, mein lieber Stein.“ „Herzlich willkommen, bester Holm.“ „Nein, wie behaglich Sie es doch in Ihren vier Pfählen haben.“ „Nicht wahr?“ Ein Leuchten geht über das Gesicht des Herrn Oberlehrers. Emilie bringt den Kaffee und die Herren nehmen an dem Tische Platz. „O, wie das duftet, Fräulein Emilie, Sie scheinen ja ein feines Tränklein gebraut zu haben,“ sagt schmunzelnd Professor Holm. „Und wie feilich Sie den Kaffeetisch hergerichtet haben,“ fügt Dr. Winter hinzu. „Sogar Blumen!“ Emilie hat alle Tassen gefüllt und verläßt in sichtlich gehobener Stimmung das Zimmer. „Alle Wetter, da ist ja auch der neue Tischläufer,“ hebt Doktor Winter wieder an und schiebt ein Stück Sahnenbaiser zwischen die Zähne. „Der neue Tischläufer?“ verwundert sich Professor Holm. „Ach, Sie wissen noch nicht. Unser lieber Kollege Stein hat von dem fürsorglichen Schwesterlein zur Bervollkommnung seiner Wirtschaft diese neue Spende erhalten.“ „So, so! Wie nett von Fräulein Stein.“ Prüfend gehen Doktor Winters Augen durch die dicken Brillengläser auf der neuen Errungenschaft des Oberlehrerhaushaltes hin und her.

„Sich regen bringt Segen. Manu, will Fräulein Lotte auf die Regsamkeit unserer Handwerker anspielen? Oder etwa gar auf meinen Schmerzbau?“ „Ja, der Spruch kommt mir auch etwas merkwürdig vor,“ sagt jetzt Oberlehrer Stein. „Das ist entschieden ein Mißgriff von Lotte.“ Schweigend steht Doktor Winter auf. Langsam und umständlich zieht er eine kleine Schmitze aus der Tasche und beginnt die Maße des neuen Tischläufers festzustellen. „Fünfundsebzig Zentimeter breit. Um.“ „Ja, Kollege, was machen Sie denn da?“ ertönt es wie aus einem Munde von den beiden anderen. „Mein Tisch ist fünfundachtzig Zentimeter breit, mein Käufer demnach nach flüchtiger Schätzung vierzig Zentimeter.“ „Na, haben Sie denn die Maße Ihres Tisches so genau im Kopfe?“ „Ganz genau.“ Dazu macht Doktor Winter eine Handbewegung, die jeden Widerspruch von vornherein ausschließt. „Ach so, wir haben ja nicht umsonst den Mathematiker in unserer Mitte,“ meinte ein klein wenig spöttisch der Theologe Stein. „Fünfundsebzig Zentimeter stehen vierzig Zentimetern gegenüber,“ beharrt Doktor Winter bei dem interessanten Problem. „Meine Herren, fällt Ihnen nicht der riesige Unterschied in den Maßverhältnissen auf? Lieber Stein, ist denn das überhaupt ein Tischläufer?“ „Na, erlauben Sie mal, Winter, ich werde doch wissen, was ein Tischläufer ist!“ „Bester Kollege,“ hebt da Professor Holm etwas schlichtern an, „ich verstehe ja von solchen Dingen gar nichts. Soweit ich mich erinnern kann, sind die Käufer, die meine Frau über die Tischläufer breitet, von weißer Farbe und seiner im Gewebe. Das dunkle Grau und der kräftige Stoff lassen in mir den Gedanken reifen, daß Kollege Winters Frage nicht ganz unberechtigt ist.“ „Aber meine Herren, der Käufer ist das Neueste, was es auf diesem Gebiete gibt. Bei meinem lebhaftesten Interesse für Innendekoration dürfen Sie meinen Worten schon Glauben schenken.“

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 30. April 1914.

Höhere Mädchenschule. Am 27. d. Mts. wurde die Schule durch Herrn Regierungs- und Schulrat Belov von der königlichen Regierung in Wiesbaden einer Revision unterzogen. Die Anstalt hat fortan eigene Berechtigungen. Das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch der Anstalt berechtigt hinfür ohne besondere Aufnahmeprüfung zur Zulassung zu einem Hauswirtschaftslehrenderinnen-Seminar, zu den Ausbildungskursen für Turn- u. Schwimmlehrerinnen, sowie zu einem Handarbeitslehrenderinnen-Seminar. — Der für die Annehmung an die Hildaschule in Coblenz festgelegte Lehrplan hat in allen Teilen die Zustimmung der königlichen Regierung erfahren. Nach Durchführung des neuen Lehrplanes werden die Schülerinnen nach erfolgreichem Besuch der zweiten Klasse für die Aufnahme in die erste Klasse eines Lyzeums vorbereitet sein. — Der neue Lehrplan sieht vor allem eine Verstärkung der Stundenzahl für den französischen Unterricht in den unteren Klassen vor. Der Lehrplan entspricht insofern den besonderen Erfordernissen unserer Badstadt, als Schülerinnen, die im Alter von 14 Jahren nach Abschluß der Klasse 3 die Anstalt verlassen wollen, mit einem Ausbildungsgang von vier Jahren Französisch und zwei Jahren Englisch ebenfalls einen gewissen Abschluß ihrer Bildung erlangt haben.

Kunst. Im Schaufenster der Buchhandlung Pfeffer hier ist z. Bt. ein fein gelungenes Pastellporträt ausgestellt. Das Bild, das durch lebendige Auffassung und gute Farbenstimmung wirkt, ist ein Werk unseres Mitbürgers, des Herrn Kunstmalers Höfer.

In der Dr. Zimmermann'schen Handelsschulklasse Coblenz hat am 22. April das neue Schuljahr seinen Anfang genommen. Gleichzeitig ist mit dem neuen Schuljahr für Schülerinnen, welche höhere Mädchenschulbildung haben, eine höhere besondere Handelsschulklasse eingerichtet worden. Der Unterricht für diese Klasse wird Hohenzollernstraße 148 erteilt, während sich die übrigen Klassen nach wie vor Löhrlstraße 133 befinden. Das Bedürfnis nach einer höheren Handelsschulklasse ist schon seit Jahren vorhanden, es fehlte nur immer an den erforderlichen Räumen; jetzt ist diese Klasse in die Privatwohnung des Schulinhabers verlegt. Bis Anfang Mai können noch für sämtliche Klassen Aufnahmen erfolgen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 30. April 1914.

Im Landwirtschaftlichen Kasino Limburg-Diez hielt in der letzten Versammlung in Limburg Herr Landwirtschaftslehrer Kurandt-Hof Geisberg einen Vortrag über Steigerung der inländischen Futtererzeugung. Er führte etwa folgendes aus: Deutschland muß sich aneignen sein lassen, die Ernährung des Volkes mit Brot und Fleisch aus eigenen Kräften sicherzustellen. Zweifellos wird es gelingen, den Bedarf Deutschlands an Roggen, Kartoffeln und Hafer zu decken. Wir konnten z. B. im Jahre 1910 bereits unseren Fleischbedarf bis auf 5 Prozent selbst erzeugen. Seit 1910 sind dann die Schweinebestände noch vermehrt worden. Die Möglichkeit ist also wohl vorhanden; daß wir in einigen Jahren unsere Fleischversorgung durchaus aus eigenen Kräften bewerkstelligen können, wenn an unserer bisherigen Wirtschaftspolitik auch festgehalten wird. Wenn wir unseren Fleischverbrauch ins Auge fassen, dann ergibt sich, daß 60 Prozent des Gesamtfleischverbrauchs aus Schweinefleisch besteht. Von ihm wird genau das Doppelte verzehrt als von Rindfleisch, das Zehnfache des Kalbfleisches, das Dreißigfache des Hammelfleisches, und das Dreißigfache des Ziegen- und Pferdefleisches zusammen. Wir haben es also in der Hauptsache nur mit dem Schwein und dem Rind zu tun. Die Futterstoffe für diese beiden Haustiere stehen in einem bestimmten Zusammenhang. Bei gesteigerter Rindviehhaltung erzeugen wir mehr Milch, auch natürlich mehr Magermilch, die dann ihrerseits als Schweinefutter dazu beiträgt, die Schweinebestände zu vermehren, und die großen Schwankungen in der Schweineerzeugung und damit auch in den Schweinepreisen zu mildern. Alljährlich wandern etwa tausend Millionen Mark für Futtermittel ins Ausland. Wenn nun, und das wird unbedingt erfolgen, unsere Viehhaltung noch vergrößert wird, dann wird es nicht bei dieser Milliarde bleiben, sondern es werden bald zwei werden, vorausgesetzt, daß wir nicht gleichzeitig mit der Vergrößerung unserer Viehhaltung — oder sogar noch besser vorher — unsere eigene Futtererzeugung

„Na, ja.“ — „Freilich,“ machen die beiden anderen gedehnt und blickten mit nicht ganz überzeugten Mienen auf ihren Auhenteller.

Da erscheint Emilie wieder mit der Kaffeekanne. Auf dem Tablett liegt gleichzeitig eine Karte, die der dienstbare Geist dem Herrn des Hauses überreicht.

Oberlehrer Stein wirft einen Blick darauf. „Ach, von meiner Schwester. Sie gestatten wohl einen Augenblick, meine Herren?“

„Donnerwetter!“ kommt es da plötzlich von Steins Lippen. Alle Anwesenden blicken interessiert zu dem Oberlehrer hin. „Emilie — Emilie, meine Schwester fragt an, ob die große Wäsche schon vorüber ist und wie sich die neuen — Kolltücher bewährt haben.“

Ein schallendes Gelächter von seiten der beiden Herren. Verdutzt schaut Emilie von einem zum andern. „Die neuen Kolltücher, die neuen — Na, so was!“

„Habe ich nicht heute früh schon gesagt, daß Sie die originellsten Tischläufer von der Welt besitzen, bester Stein?“ drückt Doktor Winter hervor.

„Hören Sie auf, Kollege. Schließlich kann man sich doch mal irren. Und verwünscht, den dritten Wappen habe ich überhaupt nicht mehr,“ polterte Stein gereizt weiter. „So, wo ist er denn geblieben?“ erkundigte sich teilnehmend Professor Holm.

„Den habe ich Unglückswurm mit einer poetischen Widmung und einer Fruchtchale dem Kollegen Mertens als Hochzeitsgabe geschickt.“

„Daraus auch das erstaunte Gesicht der jungen Frau,“ wiehert Doktor Winter und hält sich die Seiten.

„Wie? Sie Barbara wissen —“

„Ja, liebster Stein, ich war gerade in der jungen Häuslichkeit anwesend, als Ihr originelles Hochzeitsgeschenk ein — Stein des Anstoßes wurde.“

ganz erheblich vergrößern. Wir führten im Jahre 1912 ein 40 bis 42 Millionen Doppelzentner stickstoffreiche Extraktstoffe (Kohlehydrate), 7 bis 8 Millionen Doppelzentner Rohprotein, 3 bis 3,5 Millionen Doppelzentner Rohfett, 1,7 bis 2 Millionen Doppelzentner Rohfaser. Diese Nährstoffe fehlen uns also in unserer deutschen Landwirtschaft. Warum soll man sie aber als teures Kraftfutter einführen, und nicht versuchen, sie selbst zu erzeugen. Als Mittel zur Vermehrung der kohlehydrathaltigen Futtermittel stehen uns aber zur Verfügung: 1. der Hackfruchtbau, 2. der Wiesen- und Weidenbau, 3. der Körnerfruchtbau auf dem Acker, 4. Raufutterbau auf dem Acker. Der Hackfruchtbau: Kartoffeln, Futter- und Zuckerrüben, Kohlrüben, Möhren, Kohl usw. liefern große Mengen von Kohlehydraten. Dazu kommen noch die wertvollen Abfälle, die bei der Verarbeitung von Kartoffeln und Rüben auf Alkohol, Stärke und Zucker gewonnen werden, z. B. die Schlempe von der Brennerei, die Pulve von der Stärkegewinnung, Schnitzel, Melasse, Blätter und Köpfe von der Zuckergewinnung, das Kartoffelkraut. (Schluß folgt.)

Tödlicher Unglücksfall. Ein 20jähriger Monteur der Ueberlandzentrale war gestern an einer Transformatorstation in der Nähe des Kalkwerkes Schäfer bei Limburg beschäftigt. Er wagte sich auf einen Mast der Hochspannungsleitung und kam mit derselben in Verührung. Er wurde sofort getötet. Man ließ den Strom abstellen, und nach 1½stündiger Arbeit konnte man die Leiche aus den Drähten bergen. Sie wurde in die Leichenhalle zu Limburg gebracht.

Personalien. Herrn Hermann Reeb hier wurde unter 54 Bewerbern die Stadtkassistentenstelle bei der hiesigen Gemeinde übertragen.

Ihre Schilfenprüfung vor der Prüfungskommission bestanden die Friseurlehrlinge Johann Hartmann von hier und Wilhelm Boebwing von Holzappel mit der Note gut. Ersterer lernte bei Friseur A. Brückmann-Limburg und zweiter bei Friseur Schiller, Friedendiez.

Wirtverein. Die gestrige Versammlung des Wirtvereins mußte leider ausfallen, da der Redner nicht erscheinen konnte.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

— Wien, 29. April. Nach dem letzten Bulletin über das Befinden des Kaisers sind die katastrophischen Erscheinungen von gestern auf heute etwas zurückgegangen. Im übrigen ist das Befinden das gleiche geblieben und vollständig zufriedenstellend. Der Kaiser hielt sich fünfviertel Stunden auf der Kleinen Galerie auf.

Gegen den Terrorismus.

Der Arbeitswilligenschutz gegen sozialdemokratischen Terrorismus ist in vielen anderen Staaten energischer gewährleistet als im Deutschen Reich. Die Gesetze des parlamentarisch regierten Englands und der republikanisch nordamerikanischen Union setzen für Streikpostenstreiken sowie für Bedrohung oder Gewalttätigkeiten gegen Arbeitswillige Geldstrafen bis zu 400 Mark oder Gefängnis bis zu drei Monaten mit oder ohne Zwangsarbeit vor. Das italienische Gesetz bestimmt: Wer mit Gewalt oder Drohung eine Arbeitsunterbrechung oder Arbeitseinstellung herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu 20 Monaten bestraft. In Belgien wird mit Gefängnis von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft, wer zur Erhöhung oder Herabdrückung der Löhne, zur Vereinträchtigung der Freiheit des Gewerbes oder der Arbeit gegen Arbeiter oder Arbeitgeber Gewalttätigkeiten verübt. Ähnliche Bestimmungen gelten auch in Holland und in der freien Schweiz.

Ein Grubenunglück in Amerika.

Beckley (Westvirginien), 28. April. Auf dem Kohlenbergwerk in Eccley erfolgte eine Explosion. Es sollen 250 Bergleute eingeschlossen sein. Die Explosion in der Kohlengrube ereignete sich als eine volle Schicht von Bergleuten 200 Meter unter Tage arbeitete. Einer Rettungsmannschaft, die sofort zusammengestellt wurde, gelang es, das Ende eines Schachtes zu erreichen. Sie brachte zwei Bergleute, die starke Brandwunden erlitten hatten, an die Oberfläche; man glaubt aber, daß sie ihren Verletzungen erliegen werden. Eine zweite Rettungsmannschaft versucht jetzt einzufahren.

Beckley (Westvirginien), 29. April. Infolge der Explosion in dem Schacht der New River Company sind 203 Bergleute verschüttet. Es besteht keine Hoffnung, sie zu retten. Vier Tote und 50 Lebende wurden ans Tageslicht geschafft; letztere haben sämtlich schwere Brandwunden erlitten.

Brände.

Bamberg, 29. April. Im benachbarten Rübbersdorf brach heute früh Feuer aus, das die Anwesen des Brauereibesitzers Bittel, ein Wohnhaus, drei Scheuern und zwei Nebengebäude in Asche legte. Der 13 Jahre alte Konrad Senkel wurde von einem herabstürzenden Balken erschlagen. Zahlreiches Vieh ist mitverbrannt. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Unwetter.

Kalkutta, 29. April. Ein außerordentlich heftiges zyklonisches Unwetter entlud sich gestern abend über unsere Stadt. Starker Regen und Hagel verursachten viel Schaden, wobei durch Unterbrechung der elektrischen Leitung große Verkehrsstockungen entstanden. Durch Herabfallen der Drähte sind mehrere Menschen getötet und andere schwer verletzt worden.

Luftschiffahrt.

(—) Ein neuer Flugapparat. Eine bedeutende Erfindung auf flugtechnischem Gebiete ist, wie die „Kattowitzer Zeitung“ berichtet, dieser Tage durch deutsches Reichspatent geschützt worden. Es ist dies ein von Gerhard Boer in Kattowitz erfundener und mit einem Zusatz von Jelinek (berchener) Schlagfliegerapparat. Während bis jetzt die Mindestgeschwindigkeit eines Flugapparates, damit er sich in der Luft halten konnte, 16 Sekundenmeter betragen mußte, soll der Schlagfliegerapparat ein Stillstehen in der

Luft ermöglichen. Vor allem aber soll die Absturzgefahr auf das geringste Maß herabgemindert werden, da der Apparat infolge seiner Schwingerkonstruktion von dem Antriebsmotor unabhängig sein soll und auch im Falle, daß der Motor versagt, sich in der Luft zu halten vermag. Wie der Wert dieser Erfindung von Sachverständigen eingeschätzt wird, geht aus einem Schreiben hervor, das der Direktor der Deutschen Studiengesellschaft für Luftfahrt Herr Schrader, an den Erfinder gerichtet hat. Es heißt darin, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge: „... Es handelt sich hier um eine Erfindung von außerordentlicher Tragweite. Ich bin der Ansicht, daß Sie die Schlagfliegerkonstruktion erfunden haben, von der sich bereits Villenthal Erfolge versprochen hatte...“

Technik und Verkehr.

Der erste „Kreiselkraftwagen“, auf zwei hintereinanderliegenden Rädern balanzierend, erschien im Londoner Straßentreiben. Ein Russe Dr. Schilowsky ist der Erbauer. Der Grundgedanke, auf dem die Konstruktion des neuartigen Gefährts beruht, ist der gleiche, der bei der Einschienenbahn angewandt wird: ein schnelllaufender Kreisel kann das Gleichgewicht eines Gefährtes in jeder Richtung aufrecht erhalten, und das geschieht bei dem Schilowsky'schen Wagen, zu dem der untere Teil eines gewöhnlichen Kraftwagens verwendet worden ist, dem man nur ein Räderpaar gelassen hat.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Berlin, 28. April. In dem Prozeß gegen den Schnellmaler Jaskolitzky, der aus Eifersucht im Oktober v. J. auf seine frühere Braut Elsa Stürmer, deren Schwäger und den Friseurgehilfen Kutil mehrere Revolvergeschosse abgegeben hatte, durch die die Schwester seiner Braut, Margarete Stürmer, getötet wurde, wurde heute der Angeklagte zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Jaskolitzky hatte sich nach der Tat selbst eine Kugel in die Schläfe geschossen und hat monatelang infolge dieser Verletzung im Krankenhaus gelegen. Die Mutter des erschossenen Mädchens rief nach der Urteilsverkündung wiederholt laut aus: Ist das eine Strafe für einen Mörder!

Telephonische Nachrichten.

Washington, 30. April. Die Stadt Tampico ist infolge der großen Deltager nahe der Stadt sehr gefährdet. Das Staatsdepartement hat den in der Nähe stehenden Konstitutionalisten anheimgestellt, dieses Gebiet für neutral zu erklären. Die englische Gesandtschaft bittet Huerta, diese Maßnahmen zum Schutze der Stadt zu unterstützen.

Washington, 30. April. Caranza hat den Vermittlungsmächten erklärt, er sei bereit, die Vermittlung anzunehmen und über den Gegenstand zu verhandeln.

Berlin, 30. April. Dem Reichstag soll, wie das Berl. Tageblatt meldet, ein Gesetzentwurf zugehen, durch den eine Gleichbesteuerung der in- und ausländischen Weine hinsichtlich der Staats- und Kommunalsteuern erreicht werden soll.

Madrid, 30. April. Die Bänder haben den Generalstreik erklärt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: A. Lange, Bad Ems.

Wetterausichten für Freitag, den 1. Mai 1914.

Vielfach wolkig, tagsüber etwas kühler, doch höchstens vereinzelt leichte Regenfälle.

Wasserstand der Bahn am Hasenpegel zu Diez am 30. April = 1,06 Meter

Wasserstand der Bahn am Schlenfenpegel zu Limburg am 30. April = 0,88 Meter

Die Widerstandskraft

des Körpers sucht jedermann zu heben und zu erhalten. Viel wird zu diesem Zwecke angepriesen, allein man findet wenig, was wirklich allen dazu nützen könnte. Zu diesen Ausnahmen gehört Scotts Emulsion. Hergestellt aus dem feinsten Lofoten-Lebertran in Verbindung mit Kalk- und Natriumsalzen, läßt sie sich auch von Erwachsenen ohne Schwierigkeit nehmen, ist leicht verdaulich und wird daher voll ausgenutzt. Wer bei Witterungswechsel zu Erkältungen geneigt ist oder sich bei Eintritt rauhen Wetters in Acht nehmen muß, der greife ohne Vorurteil zu Scotts Emulsion als einem ganz vorzüglichen Vorbeugungsmittel.

Keine Nachahmung
nur Scotts Emulsion.

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. A. Roth u. Filiale, Ems

Bei den teuren Zeiten sollte jedermann eine Ersparnis an den Kosten der notwendigen Bedarfsartikel willkommen sein. Bis zur Hälfte können Sie sparen an Ihren Ausgaben für Kleidung, wenn Sie die bekannten Schwetach-Stoffe direkt vom Fabrikanten beziehen. Deshalb wollen Sie anderen den Nutzen überlassen, der doch Ihnen selbst zukommt? Tausende von Anerkennungen bürgen dafür, daß Schwetach-Stoffe ihres billigen Preises wegen, aber auch in ihrer Qualität, Dauerhaftigkeit, in ihrem guten Aussehen und im vornehmen Eize hervorragend sind. Die heutige Beilage der Göttinger Tuchfabrik Otto Schwetach, G. m. b. H., Götting, empfehlen wir der Aufmerksamkeit unserer werten Leser.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

| | | |
|--|--|--|
| Preise der Anzeigen: Die einsp. Pettizelle ober deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. | Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 38. In Gms: Römerstraße 95. | Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms. |
|--|--|--|

Nr. 100

Diez, Donnerstag den 30. April 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma G. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

W. N. 191/2/14.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung
vom 22. April 1914 beschlossen, für das laufende Jahr von
einer Abänderung des

- bei Rehhöden auf den 15. Mai festgesetzten gesetzlichen
Schlusses der Schonzeit,
- bei Birk-, Hasel- und Fajanenähnen auf den 1. Juni
festgesetzten gesetzlichen Anfanges der Schonzeit
abzusehen.

Wiesbaden, den 22. April 1914.

Der Bezirksausschuß.

J.-Nr. 3269 II.

Diez, den 24. April 1914.

Betrifft: Obstbaumpflegekurse.

Im Anschluß an die im vergangenen Winter in Singhofen,
Heistenbach, Flacht und Klingelbach abgehaltenen Obstbaump-
flegekurse werden zur Verbollständigung der Belehrungen am

5. und 6. Mai in Singhofen.
6. und 7. Mai in Heistenbach,
7. und 8. Mai in Flacht,
8. und 9. Mai in Klingelbach

je eintägige Pfropfkurse durch den Obst- und Wein-
bauinspektor Schilling in Geisenheim abgehalten werden. Den
praktischen Unterweisungen, die vormittags von 8 bis 12
Uhr stattfinden, wird am Abend vorher — Beginn 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
— ein Vortrag über: Die verschiedenen Obstbaumberedlungs-
arten und das Umpfropfen von Obstbäumen“ vorausgehen.

Indem ich zu einem recht zahlreichen Besuche einlade,
bemerge ich, daß der Unterricht vollständig kostenfrei erteilt
wird.

Die Teilnehmer haben zu den praktischen Unterweisungen
eine Baumsäge und ein scharfes Pfropfmesser mitzubringen.

Die Herren Bürgermeister der genannten Gemeinden und
diejenigen der Nachbargemeinden ersuche ich, in ortsüblicher
Weise auf die Kurse aufmerksam zu machen und auf eine
rege Beteiligung hinzuwirken.

Der Landrat.

S. B.

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. IV. 130.

Diez, den 16. April 1914.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Frühjahrsgeneralversammlung des 8. land-
wirtschaftlichen Bezirksvereins findet am

**Montag, den 4. Mai d. Jrs.,
vormittags 10 Uhr**

in Kagenelnbogen im Hotel Bremser statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1913,
2. Prüfung und Feststellung der Jahresrechnung für 1913
und Entlastung des Rechners,
3. Wahl der Deputierten und deren Stellvertreter zur Gene-
ral-Versammlung des Vereins nassauischer Land- und Forst-
wirte,
4. Vortrag des Landwirtschaftsinspektors Herrn Dr. Horny
in Wiesbaden über „Betriebswirtschaftliche Fehler und
deren Verhütung“,
5. Verschiedenes.

Nach der Versammlung — etwa um 2 Uhr — findet
gemeinsames Mittagessen statt. Anmeldungen zu demselben
bitte ich spätestens bis 1. Mai d. J. Herrn Bremser in
Kagenelnbogen zukommen zu lassen.

Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu
recht zahlreichem Besuche der Versammlung ergebenst eingeladen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden um mög-
lichste Verbreitung dieser Bekanntmachung ersucht.

Der Vorsitzende
des 8. landw. Bezirksvereins.
Duberstadt, Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Postkreditbriefe.** Vom 1. Mai ab werden von den Postkreditämtern auf Antrag Postkreditbriefe auf alle durch 50 teilbare Summen bis 3000 Mark ausgestellt. Die Gültigkeitsdauer der Postkreditbriefe beträgt 4 Monate, vom Tage der Ausstellung an gerechnet. Bestellungen darauf nimmt jede Postanstalt entgegen. Der Besteller hat den Betrag, auf den der Postkreditbrief lauten soll, zur Gutschrift auf ein anzulegendes Kreditbrief-Konto mit Zahlkarte an das für den Einzahlungsort zuständige Postkreditamt zu zahlen und in der Zahlkarte diejenige Person, für die der Postkreditbrief ausgestellt werden soll, genau nach Namen, Wohnort und Wohnung zu bezeichnen. Soll der Postkreditbrief an eine andere als die in der Zahlkarte angegebene Adresse gesandt werden, so ist dies auf dem Abschnitte zu beantragen. Hat der Besteller des Kreditbriefes ein Postkreditkonto, so kann er davon den Betrag des Postkreditbriefes auf das bei demselben Postkreditamt anzulegende Kreditbrief-Konto überweisen. Der Postkreditbrief wird der als Inhaber bezeichneten Person unverzüglich portofrei überhandt. Der Inhaber kann gegen Vorlegung des Postkreditbriefes und Nachweis seiner Empfangsberechtigung bei jeder Postanstalt während der Schalterdienststunden Beträge seines Guthabens abheben. Die Teilbeträge müssen durch 50 teilbar sein, der Höchstbetrag einer Abhebung ist 1000 Mark. Mehr als 1000 Mark dürfen an einem Tage nicht abgehoben werden. Die Rückzahlung erfolgt gegen Empfangsbcheinigung auf einem der im Postkreditbrief enthaltenen zehn Quittungsvordrucke; der von dem Auszahlungsbeamten bei der Zahlungsleistung aus dem Heftel losgetrennt wird. Die handschriftliche Ausfüllung der Vordrucke darf nur mit Tinte geschehen. Bei der letzten Abhebung bleibt der Postkreditbrief mit den etwa nicht benutzten Quittungsvordrucken in Gewahrsam der Postverwaltung. Die Berechtigung zum Empfang von Rückzahlungen muß der Abheber durch eine auf ihn lautende Postausweis-karte nachweisen. Für die Ausfertigung eines Postkreditbriefes werden 50 Pfg., für jede Rückzahlung 1.) eine feste Gebühr von 5 Pfg., und 2.) eine Steigerungsgeldgebühr von 5 Pfg. für je 100 Mark oder Teile davon erhoben. Weitere Auskunft über die Neuerung wird bereitwilligst an den Postschaltern erteilt.

!: **Hahnstätten,** 29. April. Die beiden Kino-Gastspiele der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung waren sehr gut besucht, besonders war bei der Schülerführung die Halle bis auf den letzten Platz besetzt. Das Programm war sehr glücklich zusammengestellt, die Bilder waren im allgemeinen sehr gut und wurden klar und ohne Flimmern wiedergegeben. Die Vorführungen boten nicht nur Lehrreiches und Belustigendes, sondern belebten und stärkten auch den nationalen Sinn der Jugend, und es ist aus diesem Grunde schon zu hoffen, daß derartige Gastspiele noch öfters hier stattfinden.

!: **Limburg,** 29. April. Am Sonntag wurde, wie der „Rassauer Bote“ meldet, in Duala (Kamerun) der Pallotiner-Pater Franz Hennemann zum Bischofs-Koadjutor von Kamerun gewählt.

!: **Niedernhausen,** 27. April. Die Königl. Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. hat dem hier stationierten Schaffner Löffler, ehrende Anerkennung und einen ansehnlichen Geldbetrag zugesprochen. Herr Löffler begleitete am 6. Oktober 1913 den Personenzug 1582 Niedernhausen-Wiesbaden als Zugführer und hat durch seine Geistesgegenwart, sein besonnenes, pflichttreues Handeln größere Unglück vorgebeugt. Als er kurz am Bahnhof Erbenheim von der Tür des Packraums aus sich überzeugen wollte, ob der mit seinem Zug kreuzende Personenzug 1579 Wiesbaden-Niedernhausen schon eingefahren sei, gewahrte er, daß sein Zug in dasselbe Geleise einfuhr, in welchem der von Wiesbaden kommende Zug be-

reits hielt. Angesichts der Gefahr sprang er nicht ab, sondern eilte in den Wagen zurück und zog die Notbremse, so daß auf eine Entfernung von 8 Meter der Zug, jeglicher Verbindung mit der Maschine entbehrend, stand und allein die Lokomotive auf den von Wiesbaden kommenden Zug auf fuhr. Menschen wurden dabei nicht verletzt, auch der Materialschaden betrug nur einige Hundert Mark.

!: **Niederlahnstein,** 29. April. In den vergangenen Wochen wurde hier unweit der Johannis-kirche an der Bahn ein römisches Bauwerk aufgedeckt. Es verdient ein besonderes Interesse, weil es dem vierten Jahrhundert nach Christi Geburt angehört und der erste sicher nachgewiesene Wehrbau dieser Zeit auf der rechten Seite des Mittelrheines ist. Die genauere Durcharbeitung des Scherbenmaterials dürfte wohl ergeben, ob er der ersten oder zweiten Hälfte des genannten Jahrhunderts zuzurechnen ist, d. h., ob der Bau unter Konstantin oder Valentinian errichtet wurde. Herr Pfarrer Ludwig, Herr Bürgermeister Kody und Herr Stadtbaumeister Volz leiten die Untersuchung.

!: **Braubach,** 27. April. Dem Rektor Müller wurde für seine Verdienste im Flottenverein ein Abzeichen mit silberner Krone und ein Ehrendiplom, unterzeichnet vom Großadmiral von Köster, überreicht. Gleichzeitig wurde Rektor Müller zum Ehrenwart des Deutschen Flottenvereins ernannt.

!: **Schierstein,** 26. April. Zu ihrer diesjährigen Frühjahrszusammenkunft hatten sich am gestrigen Samstag und heute die Gauturnwarte des Mittelrheinturnkreises der Deutschen Turnerschaft hier in der Turnhalle der Turagemeinde zur Besprechung eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung am Samstag abend machte der Vorsitzende, Kreisturnwart Volze-Frankfurt bekannt, daß dem Mittelrheinturnkreis seitens der Deutschen Turnerschaft die Ehre zuteil geworden ist, eine Musterriege des Mittelrheinturnkreises, bestehend aus 16 hervorragend tüchtigen Turnern am 5., 6. und 7. Juli unter Leitung des Kreisturnwarts nach Luzernburg zu schicken. Diese Riege turnt die gleichen Uebungen wie die nach Genua entsandte Musterriege. Die Riegen, zu denen noch eine nach Malmo in Schweden zu entsendende aus norddeutschen Turnern gehört, werden am Sonntag, den 28. Juni im Berliner Stadion turnen. Zur Auswahl dieser 16 Turner findet am 10. Mai Probeturnen in Frankfurt (Turnverein), Mainz (Turnverein), Koblenz (Turnhalle Clemensstraße) und Saarküchen (Turnhalle Malfatti) statt. Unter anderem wurden noch weiter die Sportlehrerkurse und Stellung der Turnvereine zu denselben besprochen.

!: **Frankfurt,** 30. April. Ein vorläufiger Ueberblick über die Veranlagungen zum Wehrbeitrag hat, wie verlautet, für Frankfurt als voraussichtlichen Ertrag eine Summe von 35 Millionen Mark ergeben. Genauere Ziffern werden sich erst in etwa einem Monat geben lassen, wenn das Veranlagungsgeschäft beendet ist.

!: **Kassel,** 28. April. Auch das Generalkommando des 11. Armeekorps in Kassel hat jetzt die sämtlichen Garnisonen angewiesen, den Jungdeutschlandvereinigungen und Wandervögeln auf ihren Ausflügen freie Unterkunft in den Kasernen zu gewähren, wenn die Unterbringung rechtzeitig beantragt worden ist. Für die Verköstigung ist ein geringer Betrag an den betreffenden Truppenteil zu entrichten.

!: **Schlüchtern,** 28. April. Der erste, den neuen großen Tunnel passierende Zug ist der am 30. April von Frankfurt abends 10.25 Uhr abgehende D-Zug Basel-Frankfurt-Berlin. Sämtliche den Tunnel passierende Züge sind, einerlei ob sie am Tage oder bei Nacht kursieren, zu beleuchten. Sämtliche Fenster sind geschlossen zu halten. Die Fahrpersonale werden die Reisenden — namentlich in der ersten Zeit — darauf aufmerksam zu machen haben.

!: **Bingen,** 28. April. Die Erhebung des Ufergeldes für Automobilisten, die in den Kreisen der Automobilbesitzer sehr viel böses Blut gemacht hat, wurde von der Stadtverordnetenversammlung auf einen dahingehenden Antrag des Finanzausschusses aufgehoben.

!: **Siegen**, 29. April. Bei der Mordtat in Crainsfeld handelt es sich nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft offenbar um einen Racheakt. Denn soweit bis jetzt festgestellt wurde, fehlen weder Wertgegenstände noch Geld. Die Frau des ermordeten Handelsmanns Stein sowie die vier Kinder schweben noch immer in Lebensgefahr. Am wenigsten schwer verletzt ist die jüngste Tochter, der außer der Schädelverletzung, die sie erlitten hat, noch ein Finger abgeschlagen ist. Nach ihren Aussagen erfolgte die Tat kurz nach 1 Uhr nachts. Ein großer Mann, der eine Maske trug und mit einem Beil bewaffnet war, drang um diese Zeit in ihr Zimmer und verletzte sie. Auf ihre Hilferufe ergriff er die Flucht. Gleich darauf stand auch schon das Haus in Flammen. Das Feuer vernichtete das Dachgeschloß, Scheune und Stallungen sowie ein benachbartes Hofgut. Ein Polizeihund nahm eine Spur nach Niedermooß auf, wo man auch einen Fremden mit einer Stallaterne gesehen haben will, die Spur führte weiter über Freiensteinau nach Salz, wo ein blutiges Hemd gefunden wurde, aber die weiteren Ermittlungen verliefen ergebnislos. Die Staatsanwaltschaft hat eine Belohnung von 600 Mark ausgesetzt. — Gestern morgen lief der auf die Spur gesetzte Polizeihund zu der etwa zwei Stunden entfernten Ortschaft Salz und verbellte dort einen Arbeiter. In der Behausung des Mannes fand man ein blutiges Hemd, das er gerade waschen wollte. Der Verhaftete leugnete jedoch die Tat. Auf Anfrage im Krankenhaus zu Lauterbach wird mitgeteilt, daß das Befinden der schwer verletzten Frau Stein sowie der ältesten Tochter und des jüngsten Sohnes kaum Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens läßt, während der älteste Sohn und die jüngste Tochter außer Gefahr sind. In Salz hat man bei einem Manne namens Hofmann, wie oben gemeldet, eine Gamasche und einen Kittel gefunden, die mit Blut bespritzt waren. Hofmann, Vater und Sohn, die unter dem Namen Hennings in der Gegend bekannt sind, waren früher wohlhabende Leute, die ihr ganzes Vermögen durchgebracht haben und jetzt vollständig mittellos sind. Sie sind heute früh verhaftet worden. Beide Hofmanns sind große, schlanke Leute. Sie sind den Steins Geld schuldig und auch schon fruchtlos gepfändet worden.

!: **Coblenz**, 29. April. Die Bautätigkeit auf der Neuendorferstraße und am Brendelweg war im verflossenen wie auch im laufenden Jahre außerordentlich lebhaft. Die eine Seite der Neuendorferstraße vom Hafen bis Neundorf ist fast ausgebaut. Ueber 40 Häuser sind in den letzten Jahren an dieser Straße gebaut, und noch erstehen immer weitere Bauten.

!: **Coblenz**, 29. April. Der Coblenzer Verein für Luftfahrt veranstaltet vom 14. bis 18. Mai d. Js. einen Flugzeug-Modell-Wettbewerb. Vom 14. bis 16. Mai findet eine Ausstellung im Südsaal der städtischen Festhalle statt. Am 17. Mai, 3½ Uhr nachmittags und am 18. Mai, 4½ Uhr nachmittags werden die Modelle auf dem Flugplatz der Karthause vorgeführt. Es werden Ehrenpreise verliehen. Zugelassen sind selbstverfertigte Flugzeugmodelle jeder Art, die von jungen Leuten beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahre hergestellt sind. Zur Ausstellung sind ohne Anrecht auf Preise auch sonstige Flugmodelle, Einzelteile, Zeichnungen usw. (auch von Erwachsenen und gewerbmäßig hergestellte) zugelassen. Anmeldekarten sind kostenlos von der Geschäftsstelle des Coblenzer Vereins für Luftfahrt, Coblenz, Rheinstraße 13 (Verkehrsverein) zu beziehen. Sie sind genau auszufüllen und bis zum 9. Mai an Oberleutnant Zimmermann, Coblenz, Regierungsstraße 1b zu senden. Jeder Aussteller kann mehrere Gegenstände anmelden. Der Flugwettbewerb findet in Gruppen statt: 1. für Gummiantrieb: a) mit Handstart, mit Bodenstart. 2. Antrieb durch Federwerk, verdichtete Gase, Motore usw., keine Feuerwerkskörper. Gewertet wird die zurückgelegte Flugstrecke vom Abflugpunkt bis zum Landungspunkt in der Luftlinie. Nächst der Flugleistung werden gewertet Sauberkeit der Ausführung, selbständige Herstellung möglichst vieler Modellteile, sichere Landung, Alter des Ausstellers.

48. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

!: **Wiesbaden**, 29. April. In der letzten Vollversammlung des diesjährigen Kommunallandtages, die heute früh abgehalten wurde, vollzog das Haus zunächst eine Anzahl von Wahlen. In den Landesauschuß wählte man Landrat Büchting (Limburg), Kommerzienrat Schmidt (Niederlahnstein) und Rentner Herber (Elville), zu Stellvertretern Landrat Duderstadt (Diez), Sauerbier (Montabaur) und Schneider (Steinfischbach); zu Beiräten des Landesbankdirektoriums: Wedel (Frankfurt), Eich (Gladenbach), Kommerzienrat Schmidt (Niederlahnstein), als Stellvertreter: Stadtrat von Meßler (Frankfurt), Stadtrat Arndt (Wiesbaden), und Hofrat Herz (Weilburg). Für den bisherigen Landesrat Augustin wurde Syndikus Tecklenburg (Frankfurt) zum Landesrat gewählt, und zum Landesbankrat wählte man Syndikus Reich (Wiesbaden). Der Landtag beschloß sodann, die Nassauische Sparkasse dahin zu ermächtigen, daß sie Darlehen außer an die seither bedachten Körperschaften auch an Verbände privater Art geben kann. — Der Blindenanstalt zu Wiesbaden wurde der Jahreszuschuß von 11 auf 20 000 Mark erhöht. Ferner stimmte man einer neuen Verwaltungsordnung für die Irrenanstalten zu. Einen Vortrag des Landesbaurats über „die Verminderung der Staubplage bei gleichzeitiger Vergrößerung des Widerstandes der Straßenoberfläche“ nahm der Landtag mit großem Interesse entgegen und pflichtete den Ausführungen durchaus bei. Nach den vom Landesbaurat gemachten Erfahrungen ist bei Straßen, die erheblich von Wagen befahren werden, eine Schotterdecke nur 4 Jahre haltbar. Das Kleinpflaster gilt als billigste Unterhaltungsart, Rehrschotterdecke dagegen teuer, dann kommt der Mastambelag. Bei Straßen mit sechsjähriger Deckendauer ist die Teerschotterdecke die billigste, selbst bei 10 jähriger Dauer ist dieser Belag noch rentabel, während bei Kleinpflaster hier die Lebensdauer erreicht ist. Das Tuberkulosefiltrationsverfahren in seiner bisherigen Verwendungsform befriedigt wenig. Die Landwirte wünschen ein verstärktes Abschachten der Tiere und eine Erhöhung der Entschädigungssätze für dieselben. Der Landtag schloß sich diesen Wünschen an.

Koloniales.

— Die deutsch-englischen Verhandlungen über die portugiesischen Kolonien. Die „Wiener Allg. Ztg.“ erhält von besonders gut unterrichteter Londoner Seite folgende Mitteilungen: Die Verhandlungen, welche zwischen England und Deutschland seit längerer Zeit über die portugiesischen Kolonien schweben, sind nunmehr zum Abschluß gelangt und die Veröffentlichung des getroffenen Uebereinkommens wird bereits in sehr naher Zeit erfolgen. Deutschland und England haben sich dahin geeinigt, daß, falls die portugiesische Regierung nicht imstande wäre, die Ruhe und Ordnung in ihren Kolonien aufrechtzuerhalten und in dem sicheren Besitz der Kolonien zu bleiben, England und Deutschland die portugiesischen Kolonien in Afrika gegen eine entsprechende Entschädigung für Portugal übernehmen werden, und zwar England die ostafrikanischen Besitzungen Lorenzo Marquez, Deutschland dagegen die westafrikanischen Besitzungen Portugals, besonders Angola. Für jetzt gehen die Vereinbarungen dahin, daß Deutschland Portugiesisch-Ostafrika als wirtschaftliche Interessensphäre Englands anerkennt, England dagegen Portugiesisch-Westafrika als wirtschaftliche Interessensphäre Deutschlands. In politischen Kreisen erblickt man in diesem Abkommen ein weiteres Symptom für die ausgezeichneten Beziehungen, die gegenwärtig zwischen Deutschland und England Platz gegriffen haben.

Von amtlichen deutschen Stellen wird diese Darstellung als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Die Verhandlungen seien noch lange nicht am Abschluß.

Schiffahrt.

„Vaterland“ — das größte Schiff der Welt. Der „Imperator“ hat den Ruhm, das größte Schiff der Welt zu sein, nur kurze Zeit gehabt. „Vaterland“ hat 6000 Tons Bruttogehalt mehr wie der „Imperator“, ist 290 Meter lang und verfügt über 65 000 Pferdestärken Maschinenkraft. Der Luxus der Kabinen, das Praktische aller Einrichtungen, die Vollkommenheit der Sicherheitsvorrichtungen, die schon beim „Imperator“ das Erstaunen der Welt bildeten, konnte beim „Vaterland“ nur in wenigen Punkten übertroffen werden.

Literarisches.

(!) Der vergnügte Postkartenzeichner für Kinder. Eine Zeichenschule mit 60 lustigen Postkarten-Vorbildern zum Nachzeichnen (nebst 30 Postkarten). Original-Zeichnungen von Karl Winter. Preis in mehrfarbigem

Umschlag 1 Mark. Verlag von Hermann Beyer in Leipzig.

(!) „Wie in Albanien der Thron aufgerichtet wurde“ betitelt der bekannte Münchener Maler E. C. Plaf, entsandt von der „Gartenlaube“, die selbsterlebten Vorgänge während dieses weltgeschichtlichen Ereignisses. Plaf vereinigt mit seinem großen zeichnerischen Talent eine glänzende, feuilletonistische Begabung. Sein erster Bericht, der in Nr. 16 der „Gartenlaube“ erschien, ist deshalb von großem Reiz. Die natürliche Frische der Darstellung, die feine Beobachtung des Volkes, die aus den trefflichen Zeichnungen spricht, geben ein lebhaftes Bild der denkwürdigen Tage, die hoffentlich der Anfang einer regenreichen und friedlichen Entwicklung des jahrhundertlang unterdrückten, schwerkgeprüften Volkes sein werden.

Massauische Kleinbahnen.

Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1914 ab.

St. Goarshausen—Zollhaus.

[1990

| Zug-Nr. | | | | | | Stationen | Zug-Nr. | | | | | |
|---------|------|-----|-----|-------|-------|-----------------------------------|---------|-----|-----|------|------|-----|
| 2 | 4 | 6 | 8 | 10 W. | 10 F. | | 1 | 3 | 5 | 7 | 9 | |
| 652 | 957 | 100 | 512 | 808 | 1024 | ab St. Goarshausen (Rheinbahnhof) | an | 626 | 906 | 1140 | 407 | 714 |
| 657 | 1001 | 103 | 517 | 813 | 1022 | ab St. Goarshausen (Hasenbach) | ab | 621 | 902 | 1136 | 403 | 709 |
| | | | | | | ab Schmidt's Mühle (Haltepunkt) | ab | 618 | 854 | 1128 | 359 | 721 |
| 708 | 1011 | 121 | 528 | 825 | 1020 | ab Reichenberg | ab | 610 | 850 | 1125 | 356 | 658 |
| 727 | 1031 | 146 | 549 | 850 | 1027 | ab Vogel | ab | 554 | 833 | 1109 | 335 | 642 |
| 734 | 1037 | 153 | 556 | 857 | 1044 | ab Niederwallmenach | ab | 543 | 824 | 1101 | 326 | 633 |
| 745 | 1047 | 205 | 608 | 908 | 1053 | an Naftätten | ab | 530 | 810 | 1050 | 313 | 620 |
| 810 | 1055 | | 613 | | 1100 | ab Naftätten | an | | 745 | 1009 | 305 | 429 |
| 820 | 1105 | | 623 | | 1110 | an Niehlen | ab | | 735 | 959 | 255 | 419 |
| 1029 | 1227 | | 755 | | | an Draubach | ab | | | 825 | 1255 | 230 |

| Zug-Nr. | | | | Stationen | Zug-Nr. | | | | | |
|---------|------|-------|-----|------------------------------|---------|------|-------|-----|------|------|
| 11 | 13 | 17 W. | 15 | | 12 | 14 | 18 W. | 16 | 16 a | 16 F |
| 610 | 1115 | | 611 | ab Naftätten | an | 1027 | 450 | | | 1058 |
| 637 | 1139 | | 633 | ab Holzhausen | ab | 1010 | 431 | | | 1039 |
| 643 | 1146 | | 640 | ab Römerkastell (Haltepunkt) | ab | 1003 | 415 | | | 1027 |
| 655 | 1157 | | 647 | ab Berndroth-Kettert | ab | 956 | 407 | | | 1023 |
| 709 | 1211 | | 659 | ab Mittelfischbach | ab | 942 | 349 | | | 1009 |
| 715 | 1218 | | 705 | an Rahenelnbogen | ab | 935 | 341 | | | 1002 |
| 721 | 1222 | 515 | 707 | ab Rahenelnbogen | an | 934 | 331 | 645 | | 1000 |
| 738 | 1229 | 521 | 714 | ab Alendorf | ab | 927 | 325 | 641 | | 955 |
| 733 | 1234 | 526 | 719 | ab Maiblumenlai | ab | 922 | 318 | 637 | | 950 |
| 748 | 1247 | 533 | 727 | ab Kohlenfeld | ab | 914 | 311 | 630 | | 943 |
| 752 | 1253 | 538 | 732 | ab Mudershausen | ab | 907 | 303 | 625 | | 938 |
| 759 | 100 | 545 | 738 | an Zollhaus | ab | 900 | 255 | 618 | | 930 |

Oberlahnstein—Naftätten.

| Zug-Nr. | | | | | | Stationen | Zug-Nr. | | | | | |
|---------|------|------|-----|------|--------|---------------------------------|---------|-----|------|------|-----|--------|
| 3a | 20 | 22 | 24 | 26 | 10a F. | | 19 | 3a | 23 | 25 | 26 | 10a F. |
| | 750 | 1130 | | | | ab Oberlahnstein | an | 730 | | 1053 | | |
| | 753 | 1133 | | | | ab Viktoria-Brunnen (Haltep.) | ab | 728 | | 1050 | | |
| | 757 | 1137 | | | | ab Rhenfer Fähre | ab | 724 | | 1047 | | |
| | 803 | 1143 | | | | an Draubach (Rheinbahnhof) | ab | 717 | | 1040 | | |
| | 825 | 1255 | 230 | 900 | | ab Draubach (Rheinbahnhof) | an | 710 | 1029 | 1237 | 755 | |
| | 828 | 1258 | 233 | 903 | | ab Draubach-Neutor (Haltepunkt) | ab | 707 | 1027 | 1235 | 753 | |
| | 835 | 105 | 241 | 911 | | ab Silberhütte | ab | 701 | 1020 | 1228 | 746 | |
| | 848 | 119 | 257 | 928 | | ab Zollgrund | ab | 648 | 1007 | 1216 | 733 | |
| | 907 | 145 | 320 | 951 | | ab Weheln | ab | 631 | 950 | 1200 | 716 | |
| | 913 | 153 | 326 | 958 | | ab Hinterwald | ab | 625 | 942 | 1154 | 710 | |
| | 930 | 200 | 333 | 1005 | | an Dachsenhausen | ab | 616 | 930 | 1146 | 703 | |
| | 933 | 207 | 337 | 1007 | | ab Dachsenhausen | an | 614 | 922 | 1144 | 700 | |
| | 936 | 210 | 340 | 1010 | | ab Oberbachheim (Haltepunkt) | ab | 611 | 919 | 1141 | 658 | |
| | 939 | 214 | 344 | 1014 | | ab Winterwerb | ab | 608 | 916 | 1138 | 654 | |
| | 932 | 217 | 348 | 1018 | | ab Eschbacher Weg (Haltepunkt) | ab | 604 | 910 | 1133 | 651 | |
| | 936 | 225 | 353 | 1022 | | ab Gemmerich | ab | 559 | 905 | 1130 | 647 | |
| | 943 | 234 | 402 | 1030 | | ab Ehr | ab | 551 | | 852 | 639 | |
| | 950 | 244 | 410 | 1037 | | ab Mariensfeld | ab | 543 | an | 840 | 632 | |
| 735 | 959 | 255 | 419 | 1046 | 1115 | ab Niehlen | ab | 535 | 730 | 827 | 625 | 1110 |
| 740 | 1002 | 300 | 424 | 1051 | 1120 | ab Schneidmühle (Haltepunkt) | ab | 527 | 725 | 815 | 618 | 1105 |
| 745 | 1009 | 305 | 429 | 1056 | 1125 | an Naftätten | ab | 520 | 720 | 810 | 613 | 1100 |

Berlin, im April 1914.

Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft, Aktien-Gesellschaft.